Jud.
24
-1-
Fiche

Sue. 24-1
Fiche
<36604403160013
<36604403160013
Bayer. Staatsbibliothek

4.

Archiv für die Juden.

Zur Revision
ihrer gegenwärtigen
Lage und Beschaffenheit
und zur
Beantwortung der Frage:

Kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem humanen Staat gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fordern und gleiche Ehre und gleiches Glück finden?

Von
L. Ph. G. Happach,
Prediger und Inspektor ꝛc. zu Mehringen bei Aschersleben.

Erstes Stück.

Leipzig, 1805.
in J. W. G. Fleischers Buchhandlung.

fuo. 24

Neue

Verlags- und Commissionsbücher

der

J. B. G. Fleischerschen Buchhandlung

in Leipzig.

Oster-Messe 1805.

Geschichte der Feldzüge der österreichischen und preussischen Armeen in den Jahren 1756 — 1762 mit Hinsicht auf die militairische Situationskarte von einem Theile Sachsens, der Lausitz und Schlesiens, auf welcher mehrere Stellungen, Affairen und Schlachten dieser Feldzüge verzeichnet sind. Bearbeitet von F. H. Backenberg. Mit zehn illum. Kriegskarten gr. 8. 12 Rthlr. — Gr.
Der Text apart. 2 Rthlr. 16 Gr.

Geschichten, kleine, für Kinder von 6 — 10 Jahren, die gern etwas lesen, was ihnen verständlich, nützlich und angenehm ist. 1r, 2r und 5r Theil. Dritte verb. Auflage. 8.
1r und 2r (werden nicht getrennt) 1 Rthlr. 8 Gr.
5r Theil. 16 Gr.

Happach, L. Ph. G., Archiv für die Juden. Zur Revision ihrer gegenwärtigen Lage und Beschaffenheit, und zur Beantwortung der Frage: kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem humanen Staat gleiche Ansprüche machen ꝛc. 1s Stück 8. 12 Gr.

Majolino, die beiden, oder die Zwillinge. Vom Verf. des Rinaldo Rinaldini. 2 Theile. Neue Ausgabe. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Predigtentwürfe über die gewöhnlichen Sonn- Fest- und Aposteltags-Evangelien und Episteln durchs ganze Jahr in ausführlicher und abgekürzter Form. Erster Band, 3s Heft 8. 9 Gr.

Archiv für die Juden.

Zur Revision

ihrer gegenwärtigen

Lage und Beschaffenheit

und zur

Beantwortung der Frage:

kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem humanen Staat gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fordern und gleiche Ehre und gleiches Glück finden?

R

Von

L. Ph. G. Happach,

Prediger und Inspektor ꝛc. zu Mehringen bei Aschersleben.

Erstes Stück.

Leipzig, 1805.

in J. B. G. Fleischers Buchhandlung.

BAYER. STAATSBIB. MÜNCHEN

BAYER.
STAATSBIBL.
MÜNCHEN

Vorbericht.

Die Fragen: was soll man von den Juden denken? was soll man von ihnen halten? und wie soll sie ein Staat behandeln? sind nach der Zerstörung ihres Staats und nach ihrer Zerstreuung unter andern Völkern immer wichtig gewesen, ob man sie vielleicht bis zu einem gewissen Zeitpunkt des verflossenen Jahrhunderts im Ganzen nicht für das angesehen hat, was sie an sich sind.

Alles hieher Gehörige hat theils eine religiöse, theils eine moralische, theils eine politische Rücksicht; und weil man diese Stücke, die doch im Ganzen nur ein Objekt haben, nicht zu einer Einheit brachte und machte, sondern einzeln in Betracht zog und beurtheilte, so zogen bald die Theologen, bald die Sittenrichter und bald die Staatsmänner

gegen sie zu Felde; und weil sie vielleicht auch selbst ihre eigene Sache nicht aus dem rechten Gesichtspunkt nahmen und sich nicht aus Prinzipien vertheidigen konnten, welche Respekt bei ihren Gegnern hätten erwecken müssen, so wurden sie gewöhnlich hart geschlagen, und es blieb ihnen nichts übrig, als sich zu demüthigen, zu kriechen, oder zu heucheln und um die Gnade ihrer Schutzherren zu flehen. Die eigene innere Kraftthätigkeit zur Erfüllung ihrer Existenz verschwand, Furcht und Schüchternheit begleiteten sie und List und Verschlagenheit erhielten sie; auf der andern Seite vergaß man sich auch gegen sie: der Vornehmere ließ sie seinen Uebermuth fühlen; der Richter behandelte sie als schon abgeurthelte Missethäter, und der Pöbel, wenn er nicht grausam gegen sie war, setzte sie eine Stufe höher als die Affen und Murmelthiere, von welchen er meinte, daß sie nur darum daseyn, daß sie ein Gegenstand für seinen Frevel und zu seinem dummen Gelächter seyn sollten.

Nachdem man aufgeklärter und menschlicher ward, fingen die Vornehmern an, sich zu schämen; der Richter fing an, sich zu scheuen, und der große Haufe wurde belehrt, daß die Juden auch Menschen seyn, denen sie eben die Pflichten schuldig wären, die sie von ihnen foderten. Der Jude fing an, sich auch selbst wieder als Mensch zu fühlen und sich andern Menschen gleich zu halten. Bei diesem Selbstgefühl wurde er doch aber auch gewahr, daß er in dem Staat, worin er lebte, keine Ehre hatte und sich darin noch immer als ein Glied ansehen mußte, dessen Existenz nur auf Gnade, nicht — auf Recht gegründet war. Ein Christ seyn und ein Jude seyn, waren und bleiben dahero immer zwey Opposita, deren gegenseitiges Wirken ihn allezeit wieder niederdrückt. Es war in den Umständen, worin er sich befand, natürlich, daß der Gedanke bei den Juden entstehen mußte: willst du nicht mehr der Niedergedrückte seyn, so mußt du Christ werden.

Die im Judenthum erzogenen Individuen, bei deren Jugendunterricht wohl selten einmal ein Fünkchen wahrer Vernunft sichtbar wird, die zu weiter nichts als zum Handel angeführet werden, können sich nur schwerlich mit dem Nachdenken über die wichtigen Gegenstände, Religion und Sittenlehre, abgeben. Sie sind Bigotten und bleiben es. Eigentliches Gefühl von Menschenwürde kann sich bei ihnen kaum regen, vielweniger herausheben. Der Handel ernährt sie und damit lassen sie sich begnügen, wenn sie auch übrigens der niedrigste und verachtetste Theil des Pubiikums bleiben. Daher verändert selten Jemand sein Judenthum und wird Christ; und wer es thut, der thut es gewöhnlich nicht aus Drang und Pflicht, sondern um des Gewinnes willen.

Wenige hellere Köpfe sahen weiter und tiefer, fanden doch aber auch keine andere Auskunft, als: du mußt Christ werden; oder der verachtete, ehrlose, niedergedrückte Jude in dem Publikum bleiben, der du bis-

her gewesen bist. Es ist bekannt, was in den neuern Zeiten daraus für Folgen und fernere Fragen entstanden sind; bekannt, was für Schriften von beiden Seiten darüber sind geschrieben worden, und im Ganzen ist das Resultat vielleicht kein anderes, als die Sache bleibt, wie sie ist.

Und so bleibt der Jude, was er ist, drückend, lästig und selbst gefährlich für den Staat, und — die Männer von hellem Kopf und gutem Herzen unter ihnen sehen sich noch ferner mit ihrem Pöbel entehrt, weil sie Juden heißen. Ihnen und jedem wahren Menschenfreund thut das weh; und die Frage: kann das nicht anders werden? dringet sich immer von neuem wieder auf.

Die kurze kategorische Antwort: sie müssen Christen werden, ist freilich leicht gegeben, aber sie kann nur von solchen Leuten gegeben werden, die weder den Menschen, noch seine Rechte kennen, und noch weniger wissen, wie er behandelt und geleitet werden muß, um für sich und andere einen

statthaften Gebrauch von seinen Rechten zu machen. Bei Leuten, wo reine religiöse Ideen mit statutarischen Ueberladungen verbunden sind, wie bei den Juden; und wo solche vermischte Ideen mit der Constitution und Organisation derselben so genau zusammenhängen, daß Eins von dem Andern nicht kann getrennt werden, wie es bei ihrer jetzigen Ansicht der Fall ist, da ist keine Umänderung ihrer Denk- und Handlungsart zu denken und zu erwarten, als nur durch wahre Aufklärung und durch — Critik ihres Systems.

Wenn ich hier durch System zwar das Ganze der jüdischen Verfassung verstehe, so ergiebt es sich doch aber bald von selbst, daß dabei besonders Rücksicht auf ihre religiöse Theorie genommen werden muß, welche am Ende der Schlußstein ist, der das ganze Judenthum zusammenhält. So wie der Jude in der wahren Aufklärung fortschreitet, seine Menschenwürde und seine Menschenrechte fühlt, muß er in Verlegenheit kommen,

so bald er sein Religionssystem mit dem zusammenhält, was die Menschheit fodert. Ist sein ganzes System, mit alle dem, was er dazu rechnet, wahrhaft göttlich; hat also z. E. die Wahrheit: du darfst dir kein Bildniß von Gott machen, und das Gebot: du sollst kein Schweinefleisch essen, auf immer einerlei Werth und Grund, so ist es nicht denkbar, daß er je mit andern Menschen, die sich gerne nach den Prinzipien der wahren Humanität ganz richten wollen, in Harmonie und volle brüderliche Verbindung gesetzt werden kann. Findet nun der aufgeklärte Jude, daß dieses doch geschehen muß und soll, so wird sein eigener Kopf ihn bald einer Inconsequenz wegen belangen, wenn er aufgeklärter Mensch seyn und doch Jude der jetzigen Art bleiben will. Bei dieser Verlegenheit muß sein eigener Verstand ihn zwingen, die Fackel der Critik zu ergreifen, und sich und sein Religionssystem auf das strengste und redlichste zu prüfen.

Man hat sich verschiedentlich bemühet, dem Juden dadurch zu Hülfe zu kommen, daß, da man in seinem System den wahren Naturalismus gefunden hat, man ihm gerathen: ohne weitere Umstände das Uebrige bei Seite zu legen und sich allein an der reinen Vernunftreligion zu halten. Ich, ohne darauf zu sehen, ob das Positive des Judenthums übrigens einen Werth hat, halte es für unmöglich, dem Juden, der so wenig wahre Aufklärung, und von Jugend auf sein religiöses System mit der Muttermilch eingesogen hat, von dieser Seite beizukommen. Wäre das ja möglich, so müßten es die hellern Köpfe unter den Juden selbst thun; aber gerade diese hängen meistentheils ihrer Orthodoxie, wenigstens der Lehre vom Messias und der Beschneidung mit allem Ernst an, so daß diese nicht für den Naturalismus stimmen und also der große Haufe noch weniger durch sie dafür geneigt gemacht werden kann. Ja, weil die hellern Köpfe als Philosophen eine große Anhänglichkeit an ihre Orthodoxie

behalten, so erweckt das ein gutes Vorurtheil dafür; und also muß der christliche Philosoph, der sich mit dem Juden darüber einlassen will, sich über das eigentliche Judenthum mit ihm berichtigen und zeigen: ob, und wie weit es, als der Vernunft angemessen, bleiben kann oder nicht?

Bei der Lage und den Umständen, worin die Juden sich jetzt befinden und wo die Frage eintritt: wie soll sie ein Staat behandeln? kommt es nicht darauf an, die Juden zum Christenthum überzuführen, sondern darauf: ob sie Juden bleiben und doch nach dieser Individualität als Staatsbürger können angesehen und behandelt werden? Bei ihrer jetzigen Denk- und Handlungsweise ist das nicht möglich; und doch müssen sie es wünschen und als Menschen fodern. Bleibt ihr System im Ganzen mit der Humanität, welcher jeder gute Staat huldigen muß, im Widerspruch, so können sie es nicht ver-

langen, daß der Staat sie mit seinen andern Bürgern auf gleiche Weise behandele; die Humanität selbst verbietet es ihm, daß solches geschehe. Pflicht wird es also für die Juden, ihr System critisch zu prüfen, ob es noch immer das bleiben oder die Modifikation behalten müsse, die es bisher gehabt hat. Der denkende Mann hört ja so schon nie auf, sein System fortwährend zu prüfen und zu untersuchen, um es immer zu verbessern: von dieser Pflicht darf sich also auch der Jude nicht lossagen, wenn er nicht zugleich die Ehre des denkenden Mannes verlieren will. Fände er also, daß er Jude bleiben müßte; fände er aber auch, daß er Manches in seinem System ausstreichen und doch Jude bleiben könnte; und wäre dieß, was er wegstriche, gerade das, was bisher das Hinderniß war, warum er unter andern Völkern und in ihren Staaten hintenangesetzt und manches wohlthätigen Segens der Menschheit für sich und für andere beraubt bliebe, so würde er sich freuen müssen, sich

ganz in der Würde der Menschheit zeigen und in den Staaten als Bürger und Bruder angesehen und behandelt werden zu können.

Dieses zu zeigen, ist der Gegenstand dieser Schrift. Man sehe sie ja nicht als eine theologische Polemik an! nein, bei allem dergleichen Polemisiren ist der Jude geblieben, was er war, und wird es noch ferner bleiben; sondern man sehe auf das allgemeine Princip, wovon sie ausgeht, und das ist: Die Humanität.

Ein jeder Bürgerverein muß darauf gegründet werden, wenn er Ehre haben und bestehen soll; und darnach muß sich also auch das Judenthum beurtheilen, schätzen und richten lassen. Was daraus als Wahrheit hervorgeht, das muß jedem denkenden guten Menschen heilig seyn, und jede Einrichtung und Ordnung unter den Menschen wenn sie, wie die Humanität selbst, eine göttliche Ordnung und Anstalt heißen und seyn will, muß mit derselben übereinstimmen.

Was ich in Bezug auf das Judenthum weiter hierüber sagen werde, halte ich für Wahrheit; und weil das, was in Bezug auf Millionen von Menschen steht, doch wohl wichtig heißen muß, so halte ich es für eine wichtige Wahrheit und übergebe sie dahero der Prüfung denkender, forschender und unparteiischer Männer, sie mögen Juden oder Christen heißen. Haben sie zur Sache gehörige Belehrungen mitzutheilen oder Erinnerungen zu machen, so steht dieses Archiv offen für Jeden, der Theil daran nehmen kann

sine odio et ira.

Inhalt
des ersten Stücks.

1. Vorbericht. S. III
2. An die Juden. 1
3. Der Jude macht Anspruch auf Humanität. 24
4. Das Fundamental=Gesetz der Juden muß von der Humanität als das ihrige anerkannt werden. 69

An die Juden.

Eurer Geschichte nach gehört ihr zu den merkwürdigsten Nationen auf der Erde: euer Stamm, eure Religion, eure Staatsverfassung, euer religiöser Cultus, eure Gesetze, eure Moral, eure unerschütterliche Anhänglichkeit an eure politisch-religiöse Ordnung; eure Geduld, eure Aufopferungen, eure Selbstverleugnung — machen euch in gewisser Rücksicht ehrwürdig; setzen euch aber in einem andern Bezuge dem Hohn, der Verachtung, ja wohl selbst der offenbarsten Verfolgung aus bei denen, die euch nach eurer wahren Beschaffenheit nicht würdigen können, sondern euch bloß nach euren angenommenen Maximen, von welchen eure wahre Constitution nichts weiß, und den daraus fließenden Thatsachen beurtheilen.

Eure Schicksale erwecken auf der einen Seite Bewunderung bei dem Nachdenkenden —, Mitleid bei dem fühlenden Mann. Eure jetzige Beschaffenheit und Lage macht selbst eure denkenden Köpfe aufmerksam und führt menschenfreundliche Männer zu der Frage:

Kann der Jude, und wie kann er mit andern Nationen in einem Staat gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fordern; und gleiche Ehre und gleiches Glück finden?

Der Menschenfreund gönnt euch alles dieses nicht nur, sondern will es euch auch verschaffen, so viel er weiß und kann; aber als rechtschaffener Mann kann er euch nicht mehr gestatten, als was Wahrheit und Recht ihm abnöthigen.

In den europäischen Staaten seid ihr Eingewanderte. Hier habt ihr also kein Urrecht auf Besitz und Eigenthum. Ein schon constituirter humaner Staat darf zwar keinen Fremdling abweisen, den er nähren kann und der sich dazu

würdig machen will. Aber ein solcher Staat will auch nicht Thiere in den Menschen nähren, sondern Menschen zu ihrer Bestimmung ausbilden; — und dahero fordert er auch von ihnen alle die Pflichten, die ihnen dieser Rücksicht wegen abgefordert werden müssen.

Ihr seid jetzt bloß ein Status in Statu, und daher gefährlich. Nachdem ihr durch Nebukadnezar gestürzt und durch Cores Gnade wieder ein Volk wurdet, verloret ihr als Volk unter Titus eure Existenz, euer Gewicht, euren Cultus, eure Staatsverfassung — und behieltet nur euren Charakter. In dieser traurigen Lage suchtet ihr bald von hier, bald von anderswo aus, euch zu rächen, — eure vorgeblichen Messiasse führten euch eurer gänzlichen Vertilgung immer näher: ihr konntet euch nicht wieder als individuelles Volk constituiren, uud flohet haufenweis, der eine hie, der andere da, in Staaten, die ihr im Grunde haßtet, — und ihr wurdet aufgenommen und geschützt. Ihr kamet als einzelne Familien und man hielt euch nun für zu unwichtig,

als daß ihr einem Staat könntet nachtheilig werden.

Was sollten die Staaten aus euch und mit euch machen? wie solltet ihr euer Brod erwerben? Die andern Staaten und besonders die christlichen gaben euch Zufluchtsörter, aber ernähren solltet ihr euch selbst. Gemeinschaft mit ihnen zu bürgerlichen Gewerben zu machen und euch im Allgemeinen mit ihnen in Geschäften einzulassen, wie sie der Staat in politischer und ökonomischer Rücksicht fordert, daß nämlich seine Glieder nach ihren respektiven und individuellen Kräften zum Besten des Ganzen ohne Unterschied damit wirken sollten, das erlaubten euch eure in euren Köpfen noch immer lebenden Ideen von einem euch besonders zukommenden Vorzug und gewisse Satzungen nicht, nach welchen ihr euch von andern Völkern unterschiedet und die ihr mitbrachtet. Es blieb eine Scheidewand zwischen euch und den Christen, daß ihr auch weder in bürgerlicher noch ökonomischer Hinsicht gemeinschaftliche Sache mit ihnen ma-

chen konntet. Es blieb euch nichts übrig als der Handel, bei welchem ihr euch allein in euren Meinungen und Satzungen behaupten konntet. Eure vorige Lage und eure jetzige Noth weiheten euch dazu ein, und eure Beschützer gestatteten euch diesen Nahrungszweig, weil sie ihn wenig zu betreiben verstanden, aber doch sahen, daß er durch eure Vermittelung ihren Staaten zum Absatz ihrer Produkte wohlthätig werden würde. Bei euren großen Festen zu Jerusalem, wo Handels-Caravanen aus allen Gegenden Asiens zusammenkamen, war nicht nur kaufmännischer Geist in euch gekommen, sondern dadurch hattet ihr auch Connexionen mit andern Gegenden bekommen, dergleichen fast keine andere Nation damals hatte. Diese Connexionen blieben bei eurer Zerstreuung der einzige Quell, woran ihr euch noch halten konntet, und er floß euch in alle die Länder nach, wo man euch in der Folge Luft, Feuer und Wasser gestattete. Ihr fühltet euch wohl dabei; eure Beschützer sahen euch als Bienen an, die eintrügen, und ihre Finanziers lernten auch bald die Kunst euch zu beschneiden.

Man bekümmerte sich dahero wenig um euch, euch auch zu andern Diensten für den Staat brauchbar zu machen; und ihr ließet euch das gern gefallen, weil ihr auf solche Weise immer einen Status in Statu machtet, Hoffnung zur Realisirung eurer Ideen, daß euch endlich alle Völker würden dienen müssen, behieltet und die euch aus dem Handel zufließenden Reichthümer euch in die Lage brachten, eure Beschützer zu euren Gibeoniten zu machen.

Natürlich war es, daß diese eure neue Lage gleich von Anfang auffallend werden mußte. Bei den Römern waret ihr nach eurer Zerstreuung nur ein Gegenstand des Spottes und der Verachtung; die ersten Christen furchten sich vor euch und ihr vor ihnen, ihr haßtet euch auch wohl gegenseitig. Eure noch immer bestehende Absonderung von andern Völkern machte euch verdächtig und gefährlich. Ein Betrüger durfte sich nur für euren Messias ausgeben, so waret ihr zu allen Ausschweifungen, Ungerechtigkeiten und selbst Grausamkeiten bereit und zoget euch dadurch Verfolgungen und die härtesten Mißhand-

lungen zu: dennoch behieltet ihr eine gewisse Nationalexistenz und habt sie als ein von andern noch immer geschiedenes Volk bis jetzt behauptet. Ihr macht von dieser Seite eine Ausnahme, wozu die Geschichte kein ähnliches und gleiches Exempel aufstellen kann. In der Lage, worin ihr seit eurer Zerstreuung gewesen seid, ist es nach dem Lauf der Dinge unbegreiflich, daß ihr das geblieben seid, was ihr bis jetzt noch seid. Nichts war wahrscheinlicher, als daß ihr euch unter andern Völkern verlieren, euch mit ihnen vermischen und euren National-Charakter verlieren würdet: aber ihr seid beinahe noch eben das, was ihr unter der egyptischen Geißel und in den babylonischen Banden waret. Ihr bleibet in dieser Hinsicht auch dem psychologischen Forscher ein Räthsel, wenn er nicht einen Blick auf eure Geschichte wirft und sie pragmatisch durchprüft.

Die Ehre kann euch Niemand abstreiten, daß ihr die wesentlichen Religionswahrheiten von Gott und seiner Regierung zuerst, am reinsten, unausgesetzt, von der Epoche eurer Stamm-

väter an, durch alle dazwischen liegenden Perioden, bis auf die jetzige Zeit gehabt, behalten, behauptet und auch andern Völkern Gelegenheit gegeben habt, sich solchen Ideen zu nähern und sie nach und nach anzunehmen. Diese Wahrheiten und die euch dabei mitgetheilten und bekannt gewordenen Verheißungen, daß eurer Nation auf immer Segen zufließen sollte, leiteten, stärkten und erhielten euch bei so manchen drückenden Begegnissen, die euch widerfuhren; sie ermannten euch in Egypten, sie trösteten euch in Babel und sie führten euch von manchen Verirrungen zurück, worin ihr in dem Lauf der Zeit verwickelt wurdet; sie waren der Faden, an welchem euch eure Propheten zur Ordnung und wahren Gottesverehrung zurückleiteten, wenn ihr euch durch Abgötterei und Sittenverderbniß eurem Untergang genähert hattet. Weil ihr bei dem Allen aber immer mehr sinnlich bliebet, als verständig wurdet; weil der euch durch Moses gemachte religiöse Cultus mehr eine Kinderschule war, worin ihr solltet zubereitet werden, daß eure Vernunft sich zum

Verständigwerden entwickeln möchte, als eine Anstalt für Männer, die schon im Vernünftigseyn ihre Würde setzten und ihre Ehre suchten; und weil ihr in dem Laufe der Dinge immer mehr Kinder bliebet, als Männer wurdet, wie es euch eure Propheten so oft vorrücken: so vergaßet ihr die wahre Gottesverehrung nach und nach ganz und behieltet weiter nichts als euren Ceremoniendienst. Eure Führer waren nicht besser als ihr; aber sie waren klüger als ihr. Die Wahrheit: es ist nur ein einiger Gott, blieb bei ihnen, wie bei euch, ein bloßes Schiboleth; die Hauptsache blieb ihnen die Cerimonienfibel, an deren Inhalt sie euch nach ihrer Politik am sichersten leiten und lenken konnten, wohin sie euch haben wollten. Und weil sie als eure Führer auch Lehrer waren, die sich nicht darum bekümmerten, euch durch Vernunftcultur dem Bilde wieder näher zu bringen, wonach der Mensch, wie es euer eignes Religions-Archiv lehrte, geschaffen war, sondern nur darauf dachten, die Befriedigung ihrer sinnlichen eigennützigen Absichten durch euch zu erreichen, so kamet

ihr bei den Einrichtungen und Verfügungen, die sie zu ihren Anstalten machten, in einen Verfall, bei welchem man es vernünftiger Weise schon berechnen konnte, daß ihr nach und nach aus der Reihe der bedeutenden Nationen würdet ausgestrichen werden müssen. Nach der ersten Zerstörung eures Tempels verlor euer religiöser Cultus viel von seiner Pracht und viel von dem Kinderspiel, das euch bis dahin nöthig gewesen war. Eure Wahrheit, daß ein einiger Gott sei, der über Alles regiere, brachtet ihr aus Babel wieder mit, aber auch eure Kinderschwäche. Weil eure Führer euch das nicht Alles wiedergeben konnten, was ihr verloren hattet, euch aber statt einer verlornen Puppe eine andere mußte gegeben werden, so machten sie euch neue Ceremonien und belasteten euch mit neuen Satzungen, von welchen zwar eure Väter nichts gewußt, die aber recht zweckmäßig waren, euch in dem Schwindel zu erhalten, worin ihr die Zerstörung des zweiten Tempels, die Zerstreuung eures Volks und den wahren Exisraelismus herbeiführen konntet. Nun waret ihr ohne

König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibrock und ohne Heiligthum, wie es euch Hoseas 3, 4. vorhergesagt hatte.

Nun waret ihr kein Volk Israel mehr; ihr waret nichts als Juden, die noch das Schiboleth hatten: es ist ein einiger Gott; die übrigens aber nur durch Satzungen, die dem alten Israel größtentheils unbekannt gewesen waren, zusammengehalten wurden. Keine eigentlichen Führer hattet ihr nicht mehr, sondern nur Lehrer, Rabbi's, die weiter nichts als den Buchstaben eures Gesetzes kannten und euch durch nichts, als durch eure religiöse Satzungen, zusammenhalten konnten. Das Entstehen eurer talmudischen Satzungen, die schon vor Christo begannen, kam euren Lehrern gut zu statten; mit der sich fortwälzenden Zeit nahmen sie zu und wuchsen zu Folianten auf. Eure Lehrer, die den ächten Geist der Israeliten nicht mehr hatten, für die, besonders nach der Zerstörung Jerusalems und eurer Zerstreuung, keine Bildungsanstalt mehr bestand, so daß sie zum Verstehn eurer Bibel sich bloß an die talmudischen Erklärungen hielten, zur Bildung eu-

res sittlichen Sinnes weiter nichts als die talmudischen Vorstellungen hatten, wozu ihr auch schon selbst gewöhnt waret; und die dabei das traurige Loos hatten, daß die wahre Vernunftcultur von ihnen ganz entfernt blieb, konnten euch nach nichts anderes als allein nach dem Talmud bilden und haben euch auch bis auf die jetzigen Zeiten allein darnach gebildet, so daß, wenn ihr ehrlich seyn wollt, ihr selbst gestehen müßt: ihr habt jetzt bei euren Ideen über das höchste Wesen nicht mehr den religiösen Sinn und den Cultus der Israeliten, sondern eine Sammlung von Albernheiten, deren eure vernünftige Denker sich selbst schämen, so daß es kein Vernünftiger unter euch wagen wird, ein Religionsbuch für die Juden zu schreiben, worin eure Ascetik zugleich mit enthalten wäre.

Was ich hier gesagt habe, ist historisch wahr; und daraus läßt es sich nun psychologisch erklären und begreiflich machen, daß ihr noch immer als ein besonderes Volk existiret, daß ihr euch nicht unter den andern Völkern, bei welchen ihr zerstreut lebtet und noch lebet, verloren oder mit

ihnen vermischt habt; auch einen National-Charakter, der für den Handel gestimmt war und den ihr mit zu den andern Völkern nahmet, zu denen ihr flüchtetet, behalten habt. Wenn euer kaufmännischer Geist, da ihr euch unter den andern Völkern zerstreuet hattet, euch nicht reichliche Erwerbszweige eröffnet hätte, so würde euch die Noth bald gezwungen haben, eben solche Geschäfte zu treiben, die andere Menschen treiben, und dabei würde sich euer Ceremonial-Wesen nach und nach zersplittert und endlich ganz aufgehöret haben. Euer Handlungsgeist gefiel sich selbst, ihr befandet euch dabei wohl, hattet nicht nöthig, wie andere Leute, euer Brod im Schweiß eures Angesichts zu suchen. Die euch aufnehmenden Staaten konnten euch in dieser Qualität gebrauchen, und euch selbst fiel der Gedanke nicht ein, euch um andere Gewerbszweige zu bekümmern. Euch war also daran gelegen, in dieser Lage zu bleiben — ihr konntet aber als Handelnde andern Völkern in der bei ihnen zunehmenden Geistescultur nicht folgen. Ihr lerntet weiter nichts als die Kunst zu han-

deln, und dabei Verschlagenheit und List, wodurch eure kaufmännische Industrie euch immer größern Gold- und Silberertrag sammlen ließ. Weil es euch in dieser Lage nicht einfiel, etwas anders zu seyn und zu bleiben, als Juden; weil die Schranken, worin euch eure religiöse Cultur hielt, gerade dazu paßten; und weil euch eure Lehrer nichts anders als den talmudischen Unsinn lehren konnten, wodurch sie euch, wie ihr auch selbst wünschtet, als ein Corps zusammen hielten und euch, den Handel ausgenommen, von aller religiösen, politischen und bürgerlichen Verbindung mit andern Völkern abhielten, so bliebet ihr, was ihr waret, und seid's noch jetzt; Handelsagenten, die sich scheuen und schämen ihre Finger durch etwas anders als durch Geldzahlen zu beschmutzen.

Wenn euch die Staaten nun bis auf eine gewisse Zeit als solche gebrauchen konnten, so konnte das doch nicht immer so bleiben. Eure kleinen nach der Zerstreuung übrig bleibenden

Haufen sind zu Millionen angewachsen, welche leben wollen und welche doch auch nichts anders treiben wollen, als Handel. Will man euch auch hie oder da zu etwas Anderes nöthigen und gebrauchen und scheinet ihr euch auch bereitwillig dazu zu finden, so seit ihr doch schlau genug, euch bald wieder zurück zu ziehen und euch zu solchen Geschäften brauchen zu lassen, wobei sich euer Handelsgeist zeigen kann. Eure Vermehrung wird aber den Staaten gefährlich und den Bürger drückend. Eure Lehrer erhalten unter euch bloß den talmudischen Geist, der nicht der Geist der Humanität ist: unter dessen Leitung, bei euren Vorurtheilen, daß ihr noch einmal das erste und mächtigste Volk in politischer Rücksicht auf der Erde werden müßt, welchen Wahn ihr zwar ganz in der Stille nährt, der aber in euren Schulen noch von großer Bedeutung ist, behaltet ihr immer einen revolutionären Hang. Ihr besitzet vielleicht ein Drittheil der Reichthümer der Erde; oder könnt doch mit dem, welchen ihr habt, weil ihr ihn nie schlafen laßt, so viel wirken, daß, wo Geld wirken kann, ihr mit dem

eurigen so viel ausrichten könnt, als wenn ihr wirklich den dritten Theil besäßet. Eure Millionen von Individuen, ob sie gleich auf der ganzen Erde zertheilt sind, hängen durch die talmudische Kette fest zusammen und machen im Grunde ein bedeutendes und fürchterliches Corps. Wahre Aufklärung ist für eure Totalität noch nicht denkbar, und eure vorgeblich Aufgeklärten, in deren Herzen doch aber gewöhnlich noch, entweder der bemitleidenswürdige oder der vor dem Tribunal der wahren Vernunft verachtungswürdige Jude sitzt, lassen fürchten, daß, wenn durch irgend einen Reiz ein dem Staat gefährlicher Schwindel in ihre Köpfe einzuschlüpfen eine Gelegenheit bekäme; und was können nicht von selbst in den Köpfen der Afteraufgeklärten für Irrgespinnste aufkeimen, aufwachsen, und mit welcher Verkehrtheit und Vermessenheit können sie nicht zum Verderben des Publikums herausbrechen! durch sie eine Revolution unter den Völkern könnte eingeleitet werden, wodurch die ganze Erde ein Theater von Greueln und Grausamkeiten werden könnte. Ihr

möget euch nun in diesem Punkte entschuldigen und demüthigen, und schmiegen und wenden, wie ihr wollt; was ich hier gesagt habe, liegt in eurer Constitution, wie sie jetzt besteht, und euer Geist, der noch eben der ist, welcher er vor beinahe schon zwei tausend Jahren war, rechtfertiget die Furcht, welche die Staaten in dieser Beziehung vor euch haben.

Und wenn das nun auch nicht wäre, sollen und können denn selbst die humansten Staaten ohne Ungerechtigkeit zusehen, daß, bei eurer zahllosen Vermehrung, der Bürger, den der Staat als sein Pertinentstück, ansiehet und behandelt, und der dagegen auch wieder das Recht hat zu fodern, daß Bürgergewerbe und Bürgergenuß, Bürgerlast und Bürgerfreude auf gleiche Weise vertheilt werden könne, seinen Kopf in den Zeiten des Krieges auch für euch hinhalte, und alle körperliche Mühseligkeiten, die in solchen Zeiten von ihm gefodert werden, mit Gehorsam und Geduld trage und immer mehr dergleichen tragen soll, je mehr sich eure Zahl vermehret, während daß ihr gerade in solchen Zeiten die beste

Gelegenheit habt und benutzet, euch zu bereichern und euch wohlzuthun. Die Handelsgeschäfte sind in einem jeden Staat die einträglichsten, und der humane Staat macht seinen Bürgern, welche die Produkte erarbeiten und liefern, keine Einschränkung zum Umsatz derselben durch Begünstigung einer Volksklasse, so daß jene den Schweiß dazu hergeben und diese das Fett davon genießen. Wenn ihr Juden euch nun in einem Staat immer mehr vermehret, wenn ihr in manchen Staaten mehr als das Zehntheil ausmacht und euch alle von dem Handel ernähret; wenn ihr dadurch, weil ihr euch übrigens mit dem Produziren nicht abgebet, die andern Bürger verhältnißmäßig auf die ungerechteste Weise beeinträchtiget, zum Beweise: wo tausend Einwohner sind und ihr den zehnten Theil davon ausmachet, treiben hundert Juden Handlung, dagegen nur wenige christliche Kaufleute ihr nothdürftiges Brod finden können; und wenn die Zahl von diesen, zehn betrüge, so habt ihr im Ganzen noch neun Zehntheil Vorzug vor den Christen; und da eure Totalität auch überdem

noch eine gewisse Coalition macht, die nach gewissen talmudischen Grundsätzen sich nicht stören läßt, manche unmoralische Schleichwege zu gehen und nach Maximen zu handeln, die vor dem Richterstuhl der Humanität die Prüfung nicht aushalten, so ist es wohl nicht zu leugnen, daß durch euch ein großer Theil anderer Handelslustiger gedrückt, unrechtmäßig eingeschränkt und das ganze Publikum von euch befrevelt wird.

Ich will nichts weiter Belästigendes gegen euch anführen, wodurch bei manchem Eiferer gegen euch Haß erweckt und genähret werden könnte. Wenn ihr aber billig denken könnt und wollt, so werdet ihr es eingestehen müssen, daß das, was ich gesagt habe, Wahrheit ist. Der Menschenfreund will euch weder kränken noch drücken; aber, wenn in dem Wahrheit ist, was ich bisher gesagt habe, so will er nun die Frage sich beantwortet sehen: kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem Staate gleiche Ansprüche ma-

chen, gleiche Rechte fodern, und gleiche Ehre und gleiches Glück finden?

Jetzt könnt ihr, als Totalität, keine Ehre in einem Staate haben; und ihr sucht sie auch nicht und bleibet deswegen ein Gegenstand der Verachtung. Jetzt könnt ihr keine allgemeine Gunst bei dem Publikum finden, denn ihr seid demselben lästig, drückt es, und dadurch wird es beständig, wenigstens zu einem Unwillen gegen euch gereizt und geneigt. Jetzt könnt ihr weder von der religiösen noch moralischen Seite eine Achtung finden; euer theils bigotter, theils bizarrer Religionscultus kann sich gegen den Spötter und Lacher nicht halten, und eure auf drehbare Spitzen gesetzte Moral, wobei ihr auch noch immer Reservationen habt, die ihr nicht gerne und selten laut werden lasset, und die daraus gezogenen Maximen sind von der Art, daß es bei den Christen zum Sprüchwort und zur Maxime geworden ist: man traue keinem

Juden! Das muß, wenn irgend ein wahres humanes Gefühl in euch ist, euch betrüben!

Ich habe bisher von der Totalität der Juden im Allgemeinen gesprochen, das soll aber nicht so zu verstehen seyn, als wenn ich damit behaupten wollte, daß unter ihnen kein würdiger, kein rechtschaffener, kein braver Mann wäre; nein! das sei ferne. Vielmehr wollte ich wohl behaupten, daß es verhältnißmäßig so viele unter ihnen gäbe, als unter den Christen.

Ja, Juden! ihr habt auch eure aufgeklärten Männer, die geschätzt, geehrt und geliebt werden; und die es verdienen. Ihr habt auch meine Hochachtung, und das will ich euch damit beweisen, daß ich diese Bogen eurer Prüfung vorlege und daß, wenn ihr etwas Gegründetes gegen meine Aeußerungen vorbringen könnt, ich es auch selbst, wenn ihr wollt, in dieser Schrift vor das Publikum bringen will.

Euch aber meyne ich nur aufgeklärte Männer unter den Juden, die mit Mendelsons Kopf denken und mit dessen Rechtschaffenheit Wahrheit

suchen, prüfen und auch annehmen können, wo sie sie finden.

Mit euch will ich ferner sprechen: über Humanität, denn darauf macht ihr Anspruch; über Belehrungen und Anweisungen der Vernunft, denn durch diese lasset ihr euch allein leiten, und über Religion, die der vernünftige Mann doch am Ende für seinen größten Schatz hält.

Fürchtet nicht, daß ich euch in dem Punkt eurer respektiven Religion irre machen oder direkte rathen oder leiten will, zum Christenthum überzugehen. Wenn ihr das nicht aus eigener innerer Ueberzeugung thun müßt, so habt ihr das in einem humanen Staat nicht nöthig; und wenn euer Judaismus den Charakter der wahren Humanität hat, so müßt ihr auch damit in einem jeden humanen Staat bestehen können. Das ist also ein Punkt, der nicht zu unserer Frage gehört; und überdem versichere ich euch, daß ich euren Moses und eure Propheten eben so schätze und achte, wie ihr. Weil die wahr aufgeklärten Männer unter euch ihren Moses

und ihre Propheten noch immer schätzen, so wird nur, in Ansehung derselben bei dem Bezug, den ich darauf nehmen muß, die Frage von hermeneutischem Gewicht, die nicht nur eure Exegeten, sondern auch eben so gut die christlichen trifft, und worin ich euch näher kommen werde, als den Meisten von diesen. Gegenwärtige Schrift soll euch also nicht nöthigen, Christen zu werden, sondern nur zeigen: ob und wie ihr aus Gründen unter Christen und mit ihnen für einen Staat gleich brauchbar und nützlich seyn, und gleichen Segen darin befördern und selbst finden könnt.

Ueber solche Punkte müssen wir uns berichtigen, sonst könnt weder Ihr noch irgend ein Anderer über euch zu einem der Wahrheit nahe liegenden Resultat gelangen und sich die obige Frage befriedigend beantworten: kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem Staate gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fodern und gleiches Glück finden?

Der Jude macht Anspruch auf Humanität.

Wenn man sagt, der Mensch macht Anspruch auf Humanität, so heißt das: er rechnet sich zu der Klasse der Erdgeschöpfe, welche man Menschen nennt, die zusammen ein Objekt ausmachen, das seine eigenthümlichen Anlagen und Kräfte hat, wodurch zu einer objektiven Einheit soll hingewirkt werden, in welcher ein jedes Individuum derselben zu seinem Zweck und zu seiner Bestimmuug soll zubereitet werden; — und subjektiv verpflichtet er sich nicht nur dazu, daß er als Individuum mit seinen Anlagen und Kräften harmonisch zur Vollendung der Einheit mitwirken wolle, sondern hält sich auch als Theil des Ganzen befugt und selbst berechtiget zu verlangen, daß sie ihn als ihres Gleichen ansehen sollen; und, daß, weil sie gleiche Pflichten von ihm fodern dürfen, sie auch ihm gleiche Rechte mit sich gestatten müssen.

Wo erst zur Vollendung hingearbeitet werden soll, da ist noch keine Vollkommenheit; und wo ein Objekt, z. E. eine Gesellschaft ist, die durch vernünftige Subjekte vollendet werden soll, so muß es sich so constituiren, daß die sinnliche Form desselben zu dem dadurch zu erreichenden Zweck passe, und die dazu gehörigen und darin arbeitenden Subjekte ihrer Bestimmung immer näher gebracht werden.

Dies wird die Skizze eines wahr-humanen Staates seyn. Um dieselbe in Etwas auszufüllen und uns nicht in Verlegenheit zu bringen, wenn wir einen schon existirenden humanen Staat dazu als Exempel gebrauchen wollten, können wir dergleichen lieber in Utopia entstehen lassen: die hier gefundenen Resultate müssen auf alle humane Staaten können angewendet werden, sie mögen schon da, oder noch zu hoffen seyn. Also:

Eine Menge von Menschen, die durch die thierischen Bedürfnisse, durch sinnlichen Instinkt, durch sympathetische Neigungen und Vernunftkraft gereizt ist und einen allgemeinen Willen zeigt, sich zu einer Gesellschaft mit einander zu verbin-

den, worin alle gleiche Pflichten und gleiche Rechte haben wollen und haben sollen, muß selbst bestimmen, weil sie Alle, Glieder eines Ganzen, der Humanität, sind, so soll kein anderes Gesetz unter ihnen Kraft haben und behalten, als das, welches aus diesem Objekt selbst hervorgeht und dadurch eine an sich ewige Sanktion hat. Die Ausbildung und Vollendung dieser Gesellschaft erfordert unzählige Kräfte, welche die Natur schon meistentheils unter den Individuen derselben vertheilt hat; und deren nach den verschiedenen Umständen, worin sich die einzelnen Mitglieder schon befinden, oder die noch eintreten können, die Humanität nach und nach immer mehrerer bedarf und wozu auch wiederum die Natur schon selbst die Anlagen in ihr selbst gemacht hat. Bei aller Gleichheit, die also die Humanität postulirt, fodert sie mit eben so vielem Recht und Kraft, um ihre eigene Cultur durch sich selbst zu fördern, daß alle Individuen ihre respektiven Kräfte dazu hergeben und anwenden sollen. Alle Kräfte in der Natur, wie alle Naturprodukte, stehen in einem gradmäßigen

Verhältniß, wo das Schwächere dem Stärkern einen Vorzug einräumen muß; und so auch die Kräfte des Geistes. Wo die Natur dieses nicht selbst als ein Gesetz ankündiget und befolgt, da hat sie dem Stärkern durch sich selbst die Befugniß gegeben, sich in sein Recht einzusetzen. Und so ertheilt auch die Humanität, als eine Naturanstalt, der Gesellschaft, die durch sie gereizt in eine Verbindung mit einander tritt, dieses als einen nothwendigen Constitutions-Artikel: der Unweise muß dem Weisen, der Unverständige dem Verständigen, das Kind dem Vater und der Unterthan dem Regenten folgen. Die Humanität will also in ihrem Staat auch nur zwey Extreme haben: einen Regenten und ein Volk; und wie sie hierdurch ein Bedürfniß befriediget, welches ihre eigene Natur fodert, so nöthiget sie dadurch zugleich auch beide, den Regenten und das Volk, ihre respektiven Kräfte zu dem Zweck zu verwenden, wohin alle Individuen denken und arbeiten müssen, wenn ihr Staat die Ehre behaupten will, unter der Zahl der

humanen Staaten mit aufgeführt werden zu müssen.

Eine solche in Utopia verbundene Menge von Menschen macht eine geschlossene Gesellschaft, die, weil die Natur den Menschen die Erde zu ihrer Ausbildung und Vollendung angewiesen hat, daselbst ein Land besetzt, welches noch keinen Herrn hat, — und so bildet sie einen Staat. Je mehrere Kräfte derselbe in Thätigkeit setzen kann, desto rascher eilt er seinem Ziele zu, wenn dieselben einen gehörigen Zusammenhang unter einander haben und behaupten; überladet er sich aber mit Kräften, die nicht in Harmonie sind, oder für die der Raum nicht mehr zureicht, daß sie alle wirksam seyn können, so entsteht natürlich innerlich ein Conflikt dieser Kräfte, welche durch sich selbst das Band zerreißen, oder das Schloß zersprengen — und sich also selbst vernichten.

Ich fürchte nicht, denkende Männer unter den Juden, mit welchen ich rede, daß ihr hiegegen etwas einwenden könnt; wir wollen also sehen, was weiter daraus folgt.

Eigentlich kann die Humanität, die auf der ganzen Erde herschen soll, nur einen Staat wollen, woran alle Glieder derselben auf der Erde Theil haben sollen; und ob sie es gleich der Umstände wegen gestatten muß, daß, statt des einen allgemeinen Staats, mehrere einzelne seyn, so kann sie doch die Idee der Einheit nicht aufgeben, und fühlt sich gezwungen, festzusetzen: was der Natur nach von dem Ganzen gilt, das bleibt auch natürlich für die einzelnen Theile, die das Ganze harmonisch vollenden sollen. Die Humanität behält also überhaupt nicht nur Anspruch auf jeden einzelnen humanen Staat, sondern auch die einzelnen Glieder derselben behalten ihren Anspruch darauf. Wenn ich also sagte, ein jeder sich einzeln constituirender humaner Staat ist eine geschlossene Gesellschaft, so heißt das nicht: als wenn andere einzelne humane Staaten und selbst einzelne Glieder derselben keinen Anspruch darauf behielten; sondern vielmehr, diese geschlossene Gesellschaft hat sich auf das Prinzip der Humanität constituirt, nach den Rechten und Gesetzen derselben zu handeln und

folglich allen andern humanen Staaten und selbst einzelnen Gliedern derselben ihre Gesellschaft zu öffnen und mit ihnen harmonisch zur Vollendung des Ganzen zu arbeiten, insofern nicht etwa andere Umstände, welche die Humanität auch nicht übersehen darf, z. E. wie ich vorher sagte, daß der Staat sich auch nicht überladen dürfe, solches verbieten.

Also wer Mensch ist und verdient Mensch zu heißen, kann mit einem solchen Staat nicht nur in relative, sondern auch in volle Verbindung treten und in der letzten Beziehung als national darin aufgenommen und angesehen werden, denn im Grunde sieht die Einheit der Humanität alle Menschen als eine Nation an. Weil aber ein humaner Staat seine einzelnen Glieder nach ihren Qualitäten ansehen, beurtheilen und gebrauchen muß, wenn er seinem nähern Zweck nicht hinderlich werden will, so muß er auch bei der Verbindung mit andern Staaten hierauf Rücksicht nehmen und sonderlich bei der Aufnahme einzelner Glieder darauf achten. Die fortschreitende Cultur darf kein hu-

maner Staat aus den Augen lassen; nimmt er also fremde Glieder auf, die spezifisch nicht zu seiner Organisation passen, so muß er sie doch wenigstens culturfähig finden, daß sie mit dem Lauf der Zeit Hoffnung lassen, in seine Verfassung eingefügt werden zu können. So kann man den Fall denken, wenn anfänglich einzelne Judenfamilien in christliche Staaten einwandern und aufgenommen werden. Weil das Christenthum sich als das fortgesetzte und verbesserte Judenthum ansieht, so denkt der christliche Staat solche kleine einzelne Judenfamilien um desto eher aufnehmen zu dürfen und zu müssen, weil es ihnen mit der Zeit wohl einleuchten würde, daß sie das Bessere auch annehmen müssen und daß sie sich also nach und nach als Juden selbst unter den Christen verlieren würden.

Sind aber dergleichen fremde Individuen aufgenommen worden, und sie haben einen eigenthümlichen religiösen Cultus, eine eigenthümliche Politik, eine eigene Verfassung und eine zweideutige Moral mitgebracht, und der Staat hat anfänglich alles dieses auch nicht genug geachtet,

oder übersehen, in der Hoffnung, die scheinbare Gefahr würde sich nach und nach von selbst verlieren; und das geschieht nicht: vielmehr wird die Gefahr von diesen Individuen, die nach und nach einen eigenthümlichen Status in Statu erweitern, und bleiben, was sie von Anfang waren, der eigentlichen Nation lästig und drückend: Was soll der Staat machen?

Antwortet, rechtschaffne Israeliten!

Der Staat gesteht es euch zu, daß ihr zur objektiven Menschheit gehört. Er läßt diesen Anspruch gelten und will euch auch darnach behandeln; und das nehmt ihr an, ihr bleibet im Staat. Wie wollt ihr aber eure fernern Ansprüche behaupten, ohne den humanen Staat inconsequent zu machen, wenn er euch noch immerfort so behandeln soll, wie er euch behandelt hat?

Antwortet:

Der humane Staat muß überhaupt tolerant seyn.

Allerdings; was heißt das aber anders, als er muß mit den Schwächen und Fehlern seiner

Glie-

Glieder Geduld haben, bis sie sich bessern; sie übersehen, wo er sie nicht bessern kann, und nur verhüten, daß sie dem Ganzen nicht schädlich werden. Wenn ihr euch aber nicht bessern wollt, wie ihr es bisher gezeigt habt; wenn ihr Juden bleiben wollt, wie ihr es bisher gewesen seid, und wenn der Staat dabei nicht ohne Furcht und seine andern Individuen nicht bei den Rechten erhalten werden können, welche ihnen die Humanität giebt, kann er noch immer so tolerant gegen euch seyn und bleiben, wie er es bisher gewesen ist?

Ihr beruft euch nach eurem Gewissen auf eure Religion, daß ihr nicht anders seyn und werden könnt, als ihr es bisher gewesen seid, und saget weiter:

Die Religion geht den Staat nichts an.

Diesen armseligen Behelf habt ihr nicht aus eurer eigenen Denkungsart, sondern ihr habt ihn nur von denen angenommen, die gewöhnlich mit diesem Sätzchen ihre Immoralität oder ihre lichtscheue Politik verdecken wollen; denn nach

eurer Meinung kommt ja bei euch am Ende auf die Religion, obgleich nur auf das, was ihr darunter verstehet, alles an. Und deswegen hält sich die Humanität auch befugt, besonders nach eurer Religion zu fragen. Doch, ihr edlen Männer unter den Juden, mit denen ich eigentlich rede, ihr könnt und ihr werdet den Satz nicht behaupten: daß die Religion den Staat nichts angehe. Ihr wißt wohl, wie derselbe zu nehmen ist. Die wahren Glieder eines humanen Staats bekennen mit euch die allgemeine Religion und wissen, daß, nach dem Grade der Cultur der Einzelnen, daraus Dogmen gezogen oder damit verbunden werden, die übrigens auf den Staat keinen direkten Einfluß haben; und darum bekümmert sich derselbe nicht, sondern läßt einem jeden nach seinem Gewissen volle Freiheit, sich zu diesem oder jenem Symbol zu bekennen: aber sobald diese Dogmen seiner Verfassung gefährlich werden, so muß er sich darum bekümmern und thut es auch. Ihr lehrt, zum Beweise, euer Messias werde und müsse noch kommen, er werde euch beglücken,

alle andere Völker auf der Erde besiegen und sie euch unterwürfig machen. Diesen Lehrsatz habt ihr mit in die Staaten gebracht, worin man euch aufgenommen hat, und bisher, obgleich zerstreuet darin wohnend, habt ihr ihn behalten. Der humane Staat kann einzelnen Personen und Familien ihre Dogmen lassen, wenn sie auch sonst etwas Auffallendes haben. Er übersieht das bei einzelnen Personen und Familien, und scheint sich wenig darum zu bekümmern, weil Religionsfreiheit ihm ein heiliges Gesetz ist, wovon er keine Ausnahme macht, so lange ihn nicht ein anderes Gesetz der Humanität dazu nöthiget. So haben die Staaten sich bisher um manche eurer Dogmen von der Art keine Sorge gemacht; aber gebieten die Umstände nicht nach und nach etwas anders?

Ihr mehret euch wie die Sterne am Himmel: wenn ihr nun in einem Staat die Majorität würdet und es stünde ein unternehmender Kopf unter euch auf, wie es leider! schon Exempel genug gegeben hat, der sich als euren Messias ankündigte und euch sagte: nun ist es Zeit, wir müssen das

Haus Israel wieder aufrichten; müßte, würde daraus nicht der größte Unfug entstehen? Da dieser Behauptung von beiden Seiten nicht widersprochen werden kann, so sagt einmal selbst: ob der Staat sich nicht um euer Religionssystem bekümmern soll, und ob ihr also nach eurer eigenen vernünftigen Ueberlegung nicht gestehen müßt: ja, er hat das Recht — und er ist verbunden auch darauf zu halten. Kann denn nun aber ein solches Religionssystem, wie das eurige ist, in einem Staat, der seine bestimmte Constitution und Organisation hat und sich dadurch vor Revolutionen von innen sichern will, geduldet werden? Diese Frage ist für euch und für die Christen äußerst wichtig: diese können bei dem Glauben von dem Messias, wie ihr ihn habt, nie ruhig seyn; sie müssen euch immer als Feinde ansehen, die Friede halten, so lange sie keinen Führer haben, die aber, sobald dergleichen einer auftritt, auch von Feuereifer brennen, das Werk zu führen, welches sie für Gottes Werk halten. Euch edlern Juden darf es denn doch auch nicht gleichgültig seyn, die Christen als eure Beschützer und Wohl-

thäter in einer solchen Meinung zu lassen, daß sie an euch heimliche Feinde begünstigen, die auf ihren Trümmern dermaleinst ein neues Reich errichten wollen. So schlau ihr seid, wenig von dieser Materie zu sprechen, seitdem ihr merket, daß eure außerordentliche Vermehrung den Staaten einen Verdacht erwecken muß, so ehrlich müßt ihr nun werden, euch über diese Sache offener zu erklären und zu zeigen: ob die Staaten von dieser Seite etwas von euch zu fürchten haben oder nicht. Ihr müßt euer Symbol öffentlich aufstellen, um andere auch darüber urtheilen zu lassen. Und ihr werdet es nun nicht leugnen können, daß jeder humane Staat das mit Fug und Recht von euch fordern kann und muß.

Ja, der humane Staat muß sich auch um die äußerliche Form der Religion bekümmern, damit auch dadurch nicht in anderer Rücksicht Störung und Verwirrung in seinen äußerlichen Einrichtungen entstehe. Ihr feiert den Sonnabend zu euren religiösen Uebungen, die Christen den Sonntag. Ein humaner Staat kann die Feier eines jeden Tages in der Woche statt finden lassen —

aber nach wahrer politischer Weisheit muß er es an einem und ebendemselben Tage geschehen lassen, weil sonst eine solche willkührliche Feier viel Nachtheiliges bei sich hat. Ihr habt einen Sabbath mitgebracht und habt ihn noch. Ihr haltet ihn auch heilig; aber der Feiertag der Christen geht euch nichts an, ihr benutzet ihn vielmehr als eine Gelegenheit, an diesem Feiertage der Christen den glücklichsten Handel zu treiben. Kann ein humaner Staat, wenn er consequent seyn und bleiben will, das immer billigen und gestatten? Durch diese und andere dergleichen Punkte geriert ihr euch als ein wirklicher Status in Statu — und wenn humane Staaten euch auch lange in solchen Fällen nachgesehen haben, so können sie es doch nicht immer thun, und zwar desto weniger, weil solche eure Eigenthümlichkeiten in anderer Beziehung auch gefährlich werden. Die Christen arbeiten an euren Sabbathen, sind arglos und fürchten keine Gefahr von eurer Seite. Wenn ihr nun versammlet wäret und es hätte sich ein vorgeblicher Messias oder einer seiner Gesandten unter euch eingeschlichen, könntet ihr nicht

die Mordscene Simeons und Levis erneuern, welche die arglosen Einwohner in Sichems Stadt dürstiglich erwürgeten. Eure Eiferer wären wahrlich auch noch zu dergleichen Schandthaten zu gebrauchen; und wenn ihr also ganz unbefangen denken könnt und wollt, so müßt ihr es gewiß selbst gestehen: daß die Staaten, wovon ihr lebt, bei eurer Vermehrung immer mehr ein aufmerksames Auge auf euch richten müssen. Könnt ihr das nun nicht leugnen, so sagt ihr vielleicht wieder:

Wir können doch nicht anders; der Staat mache also aus uns und mit uns, was ihm beliebt.

Da ihr euer Religionssystem seit ein paar Tausende von Jahren keiner ernstlichen vernünftigen Critik unterworfen habt, so wird dem Psychologen bange über dieses euer Hingeben auf Diskretion. Er schließt daraus auf eine Hartnäckigkeit eures Charakters, und die vorher erwähnte Gefahr für die Christen scheint immer mehr begründet zu werden. — Doch der Psycholog soll nicht weiter gegen euch philosophiren; es ist

genug, daß er euch einen Wink gegeben hat, den ihr als rechtschaffene Männer benutzen müßt. — Wir wollen vielmehr jene eure Aeußerung als eine große Resignation ansehen, die euch von der einen Seite zur Ehre gereichen muß; — aber ich frage nun weiter:

Könnt ihr das wollen? und darf es der humane Staat?

Iht könnt es unter der harten Bedingung wollen, daß der Staat mit euch machen könne was ihm beliebt, wenn ihr euren Anspruch auf Humanität aufgebet. Dann sieht euch der Staat aber nicht mehr als Wesen an, die seinen Gliedern gleich sind; dann hält er euch für eine andere Klasse von Geschöpfen, dann behandelt er euch nicht mehr als Menschen — dann könnt ihr auch nicht mehr mit Recht darüber schreien, wenn ihr euch als Waare verzollen müßt — dann ist es keine Ungerechtigkeit mehr, wenn einmal ein neuer Pharao auftreten und befehlen wird, daß eure neugeborne Kinder ersäuft werden sollen, damit ihr euch nicht zu sehr vermehret und dem übrigen Volk

nachtheilig werdet. Das alles wären Folgen, die sich entschuldigen lassen, so bald ihr euren Anspruch auf Humanität aufgebet. Nein, Freunde! euren Menschenwerth, eure Menschenwürde und eure Menschenrechte müßt ihr, dürft ihr nicht aufgeben, denn ihr könnt es nicht, ohne zuzugeben, daß alles Harte, was ein Staat gegen euch übt, Rechtsgrund und Rechtskraft habe! und so bliebet ihr dann das geneckte, das verachtete, das gedrückte und des Drucks schuldige Volk!

Das wollen aber die Staaten nicht; sie wollen euch in eine bessere Lage bringen, als eure bisherige war, denn sie fühlen es, daß die Rechte der Humanität euch nicht anders als nur durch Ungerechtigkeit können entzogen werden. — Ein humaner Staat darf euch also nicht behandeln nach bloßer Willkühr, wenn es euch so beliebt und ihr es euch auch wollt gefallen lassen, sondern er muß euch nach den Rechten behandeln, welche ihm die Humanitat für jedes seiner Mitglieder selbst gestellt hat. In der Behandlung der einzelnen Glieder nach den allgemeinen Rechten macht der humane Staat also keine Ausnahme,

wenn die einzelnen Glieder sich auch dergleichen wollten gefallen lassen: wen er für pflichtfähig hält, den behandelt er auch pflichtmäßig. Wenn ihr euch auch also selbst nicht wollt zur Nation des Staats zählen, so zählt euch doch der Staat darunter und hält euch für seine Glieder, so wie jede andere menschliche Individuen, die zu ihm gehören und mit ihm eine Staatsgesellschaft ausmachen. Nun war es aber Pflicht des Staats, alle seine Glieder zu gebrauchen und sie zu cultiviren, damit er sie nach Maaßgabe ihrer respektiven Kräfte sich nützlich und wohlthätig machen könnte.

Nun wir cultiviren uns ja, werdet ihr vielleicht einwenden. Wir schicken unsere Kinder in eure Schulen; wir lernen Wissenschaften, Künste, auch wohl ein Handwerk; wir haben selbst Philosophen, die sich wohl zur höhern Klasse derselben zählen dürfen. Ob die Zahl dieser Cultivirten gleich noch immer sehr klein ist — so mag doch das Alles wahr und gut seyn — ist aber

auch desto gefährlicher für den Staat! Ihr glaubt immer noch, euch als besondere Nation wieder aus den Nationen herauszuziehen, unter welchen ihr jetzt zerstreuet seid, wieder einen besondern eigenen Staat zu bilden und euch wohl wegen Ungerechtigkeiten zu rächen, die ihr hie oder da glaubt erduldet zu haben. Und da ist es euch allerdings auch dienlich, wenn ihr Wissenschaften, Künste und Handwerker unternehmen könnt. Aber, warum kann euch denn der Staat, worin ihr jetzt seid, bei allen solchen Vorzügen nicht gebrauchen, wie er seine andern Unterthanen gebraucht? und wäre es denn in Beziehung auf andere Unterthanen nicht gerecht, und doch noch nachsichtig gegen euch, weil eure Zahl doch noch immer die kleinere ist, wenn ein Staat, z. E. an einem Ort, wo nur fünf christliche und wohl funfzig jüdische Kaufleute leben, fünf und vierzig Juden Handlungen schließen und die dadurch nahrungslos gewordenen jüdischen Individuen zu andern Geschäften zu greifen nöthigen ließe?

Eure christlichen Freunde rechnen zwar sehr auf eure Cultur; und ich auch: aber im Grunde seid ihr dem ganzen Publikum bisher dadurch nur in so ferne schätzbarer, daß ihr euch in der äußerlichen Sittlichkeit und durch ein besseres Benehmen empfehlet, denn übrigens seid und bleibet ihr eurem Charakter nach Juden, wie ihr es immer gewesen seid. Keiner will das Land, worin er gebohren ist, als sein Vaterland vertheidigen; Keiner nimmt, als nur gezwungen, die Gesetze an, die die Obrigkeit macht. Ihr seid, ihr steht und bleibt mit dem Publikum, wozu ihr eigentlich gehört, in keiner andern Gemeinschaft, als durch die Luft, die ihr mit demselben genießet, und durch das Geld, welches euch mit ihm verbindet. Uebrigens seid ihr isolirt, ein Status in Statu, der noch immer seine eigenthümlichen, zur Erhaltung und zum Wohl des ganzen Staats nicht passenden Prinzipien hat und erhält, um bei vorkommender Gelegenheit darnach zu handeln; — alle eure scheinbaren Affilemens, wobei die schwachen Gutmüthigen unter euch und unter den Christen

sich mit der grundlosen Meinung schmeicheln, daß das, was im Judenthum sich mit einer humanen Staatsverfassung noch nicht vereinbaren lasse, sich von selbst nach und nach antiquiren und caduziren werde, ist ein unbegründetes Resultat des Vertrauens auf die menschliche Güte, wobei eure Freunde gar nicht berechnet haben, welchen Einfluß Prinzipien, Vorurtheile und Leidenschaften darauf haben. Eure gegenwärtige scheinbar humane Cultur ist im Bezug auf Staatswohl weiter nichts als ein Bombast, womit eure leichtsinnigen und schwachen Köpfe sich brüsten und bei welchen sie den christlichen leichtsinnigen und schwachen Köpfen vorspiegeln können: sie seyn im Staate eben das, was sie sind. Ihr, ehrwürdige Judengenossen! wißt gewiß, was man von solcher Maske denken muß, und fürchtet wahrscheinlich, daß aus solcher Art von Cultur, die eine ganz zweckwidrige Tendenz nimmt, in anderer Rücksicht durch solche, nicht bloß jüdische, sondern auch christlich humane Köpfe dem Staat nach und nach eine viel drohende Gefahr entstehe. Eure vorgebliche Cultur kann

euch also am Ende nicht entschuldigen und den Staat sichern, daß ihr dadurch brauchbarer würdet. Ihr seid und bleibt bei alle dem Juden, die ihre Eigenthümlichkeiten behalten und die der herrschende Theil seinen humanen Zwecken nicht anpassen kann. Und:

In diesem Zustande darf euch kein humaner Staat lassen, theils, um eures eigenen Bestens willen, theils, um seiner eigenen Sicherheit wegen.

Um eures eigenen Bestens willen darf der humane Staat euch nicht ferner so lassen, wie ihr seid, wenn er nicht die Pflicht gegen euch, die ihm die Humanität gebietet, verabsäumen will. Ich habe schon einiges hieher Gehöriges erinnert; erwäget nun einmal weiter, denkende Judengenossen! die Lage, worin ihr seid. — Ein humaner Staat muß seine ersten vornehmsten Diener aus der Klasse der bessern Menschen nehmen, die sich durch ihre Kenntnisse, durch ihre Rechtschaffenheit, durch ihre Tugend dazu empfehlen. Der Menschenbeobachter findet verhältnißmäßig unter euch so viele Genies, so viele bauchbare

Köpfe, so viel rechtschaffene gute Männer, die ihre Talente zum Besten des Staats verwenden könnten, als unter den Christen. Wo wählt denn aber ein humaner Staat einen Minister, einen Richter aus eurer Mitte? Und wenn er es thut, so beweist er, daß er eure Prinzipien nicht kennt, und daß er für sein eignes Beste nicht consequent handelt, weil seine Maaßregeln nicht bloß für den gegenwärtigen Augenblick, sondern in der Zukunft für das Beste seines Publikums berechnet seyn müssen.

Es ist merkwürdig, daß die wahr aufgeklärtesten Juden fast immer treue Anhänger ihrer religiösen Orthodoxie sind, und sie mit Ernst vertheidigen; aber gerade diese Orthodoxie macht sie dem Staat verdächtig und hindert, daß sie nach der Gleichheit, nach welcher der humane Staat ein jedes Individuum gerne beurtheilen und brauchen will, ihnen dieses Recht der Gleichheit nicht nur versagt, sondern auch, wie es manchmal scheint, gleichgültig zusieht, wenn sie mit einer gewissen Herabwürdigung behandelt werden. Muß euch das, denkende Männer! nicht

wehe thun. — Es ist wahr, denkende Christen wissen euch wohl zu schätzen und zu achten; — und da ihr in euch selbst Achtung fühlet und findet, so könnt ihr euch wohl, welches euch allerdings auch zur Ehre gereichet, darüber hinwegsetzen. Aber als humane Männer könnt ihr auch nicht und dürft auch nicht gleichgültig zusehen, wenn man euch auch ausnimmt; doch aber eure Totalität als eine dem Staat gefährliche, beschwerliche und drückende Last ansieht und behandelt — sie als einen nichtswürdigen Haufen bespottet, verachtet, mißhandelt. Euer Moses war ein aufgeklärter, braver Mann, hatte Ehre und Ansehn selbst bei einem Pharao und konnte sich dadurch sehr wohl den Lasten entziehn, die man dem Volke seines Geschlechts auflegte, — aber was dieses drückte, das drückte ihn auch, was dieses fühlte, das fühlte er mit. Müßt ihr also, wahre aufgeklärte Judengenossen! nicht auch wünschen, daß der Staat euch alle der wahren Glückseligkeit immer näher bringe? und müßt ihr es also nicht nur nicht billigen, sondern auch fodern, daß er

nicht

nicht nur für eure physische, sondern auch für eure intellektuelle Cultur im weitesten Verstande und Umfange sorge? um euch in eure Rechte einzusetzen und sich dabei selbst vor Gefahren zu sichern, die ihm immer bleiben, so lange ihr das bleibet, was ihr jetzt noch seid.

Wir haben ja darauf resignirt, sagt ihr vielleicht; aber ich habe euch eben gesagt: das dürft ihr nicht, denn kein Mensch, der Anspruch auf Humanität hat, darf auf die Rechte ganz resigniren, die ihm die Humanität giebt, und so darf der Staat auch eure Resignation nicht annehmen. Wir wollen uns dies noch an dem Exempel der wahren Sclaven erläutern, denen ihr euch ganz gleich machen lasset, sobald ihr die Rechte der Humanität aufgebet. Der wahre Sclave in einem Staate steht nur auf der höchsten Stufe der willenlosen Geschöpfe und ist eben dadurch Sclave, daß er seine Freiheit nicht nach den Rechten und Pflichten der Menschheit gebrauchen kann; vermöge seines Standes kann er nicht zu den Individuen gerechnet werden, welche der Staat als seine aktiven Glieder ansieht

und behandelt — er gehört zu den Thieren. Gestattet ihm der Staat manchen menschlichen Genuß und einige Kraftäußerungen seiner menschlichen Freiheit, so geschieht das nicht aus Recht, nach welchem es der Sclave als solcher fodern kann, sondern nur aus willkührlicher Begünstigung. Solche Sclaven will und darf aber ein humaner Staat nicht haben. Von dem Augenblick an, da ein solcher Unglücklicher in Verbindung mit einem humanen Staat kommt, hört er eigentlich auf, ein Sclave zu seyn. Man nimmt ihn eigentlich nicht als Sclaven, sondern als menschliches Individuum an, das nach Menschenrechten behandelt werden muß; und der Staat hält sich sogleich verbunden, ihn in die Lage zu setzen, worin er zum immer bessern Genuß des Menschenwohls zubereitet werden kann. Kommen durch Umstände und Zufall Sclaven in die Gewalt eines humanen Staates und sie sind noch keiner Cultur fähig, so kann er sie zwar eine Zeitlang in dieser Lage lassen, aber auf immer darf er sie nicht dazu verdammen. Entwickeln sich ihre humanen Kräfte, daß sie sich

dem Constitutionellen des Staats immer mehr anschließen können, und also für sich und für das Publikum wohlthätiger und brauchbarer werden, so muß sie der Staat als seine wirklichen Mitglieder ansehen und behandeln, ihnen die Fesseln abnehmen, worin sie bis jetzt nur als Thiere wirken konnten, und ihnen durch Culturanstalten so nützlich werden, daß sie sich endlich völlig in der Totalität des Staats verlieren und aufhören Sclaven zu seyn. Wollen sie diese ihnen angebotenen Rechte und daraus entstehenden Pflichten nicht gelten lassen und annehmen, so bleiben sie entweder Thiere, was sie waren, oder sie sind machinirende Köpfe, die bei ihren Fesseln Projekte nähren, welche sie in der vollen Freiheit nicht so ausführen können, wie sie wollen, und denen man also nicht viel Gutes zutrauen kann; in beiden Fällen behält der Staat das Recht, ihnen noch härtere Lasten aufzulegen, um sie dadurch vielleicht zur Besinnung zu bringen, oder den Staat vor größern Gefahren zu sichern. Und das ist eben der Fall mit euch Juden. Der Staat will euch, seinem ganzen Zweck ge-

mäß, besser machen und besser haben. Könnt ihr euch wohl nach einem Rechtsgrund diesem Willen eines humanen Staats entgegen setzen, — und wenn ihr es thut, könnt ihr denn etwas Ungerechtes darin finden, wenn der Staat eure Lasten vermehrt, wie es verhältnißmäßig die Umstände mit sich bringen?

Wir können nicht anders, sagt ihr wiederum: unser Gewissen erlaubt es uns nicht, gegen unsere Religion zu handeln.

Das wäre nun freilich eine harte Antinomie, wenn die Humanität Etwas foderte, dem sich euer Gewissen widersetzen müßte. Zwischen Humanität und Gewissen läßt sich kein Widerspruch denken; denn das Gewissen geht aus dem menschlichen Individuo selbst hervor und muß also auch selbst in der Humanität gegründet seyn. Fodert also die Humanität Etwas von einem ihrer Glieder; und dieß entschuldigt sich durch das Gewissen, daß es diese Foderung nicht annehmen, nicht billigen kann, so muß entweder das Gewis-

sen irren, oder die Humanität muß mehr fodern, als wozu sie befugt ist. Um subjektiv hierüber zu urtheilen, befiehlt die Vernunft Beiden, der Humanität und dem Gewissen, sich selbst zu critisiren. Wer von Beiden sich diesem Gesetz nicht unterwerfen will, verräth dadurch schon, daß er keine gute Sache hat. Wolltet ihr Juden also z. E. eure Religion nicht selbst einer Critik unterwerfen und noch immerfort das für Religionssache ausgeben, was ihr etwa vor zwei tausend Jahren dafür hieltet, und ferner buchstäblich behaupten, daß ihr nichts dazu thun noch davon nehmen dürftet, so verrathet ihr schon einen Widerspruch gegen die durch die Erfahrung gerechtfertigte Humanität, welche selbst eine Bildungsanstalt ist und das Fortsetzen des Forschens fodert, und gesteht, daß die Religions-Cultur in einer so langen Zwischenperiode könne und müsse befördert worden seyn, besonders unter den Umständen, worin die jüdische Religion in dieser Zwischenzeit geschwebet hat. Wollt ihr also noch Anspruch auf Humanität behalten und nach ihren Gesetzen gerichtet und be-

handelt werden, so sagt euch die Vernunft, die Schutzgöttin der Humanitat: critisirt eure Religion; und nach dem, was ihr findet, wird sich euer Gewissen bestimmen müssen. Wollt ihr das aber nicht und die Sache soll und muß doch entschieden werden, so greift die Vernunft selbst zu ihren Rechten, richtet ihren Richterstuhl auf und sagt euch: was recht ist. Fiele die Sache also für euch aus, so hätte der Staat allerdings Unrecht, wenn er euch gegen euer Gewissen zu Etwas nöthigen wollte; fiele sie aber gegen euch aus, so würde es freilich kein bloßer Irrthum mehr seyn, wenn ihr euch dem noch ferner widersetzen wolltet, was der Staat zu eurer Besserung thun müßte.

Die ganze Untersuchung und Deduktion würde am Ende doch auf den Punkt der Religion zurückkommen. In Ansehung der Religionstheorien, Formalitäten und Ceremonien nimmt der Staat nur besonders auf die Punkte Rücksicht, die einen direkten Einfluß auf ihn haben oder haben können: die Hauptsache, worauf er sieht, ist die Pflichtenlehre. Stimmen in diesem

Punkt die verschiedenen Religionen in einem Staate miteinander überein, so freuet sich die Humanität darin und darüber, daß solche verschiedene Gesellschaften sich gemeinschaftlich bemühen ihrem Zweck näher zu kommen, und daß zu hoffen ist, sie werden sich auch desto mehr untereinander bemühen, insofern die Religionsdogmen einen Einfluß darauf haben können, sich untereinander zu vergleichen und zu vereinigen, oder sich wenigstens doch in Bezug auf dieselben in ein solches Verhältniß gegen einander setzen können, daß Keiner von dem Andern Etwas zu fürchten habe.

Wenn ihr Juden nun ein solches Sittengesetz hättet, wovon die Humanität gestehen müßte, daß, wenn sie es zu der Zeit hätte geben sollen, da es euch ist gegeben worden, sie kein besseres hätte aufstellen können, so wäret ihr schon das älteste humane Volk; oder der Grundstein eurer Verfassung wäre der, von welchem die Humanität noch jetzt glauben könnte, daß ein Staat,

der darauf gebauet würde, seinen Zweck am sichersten und gewissesten dabei erreichen und erfüllen würde. Es würde euch, wenn ihr ein solches Gesetz hättet, ein vielfacher Vortheil daraus entstehen. Wäre von Anfang an, da ihr aus Egypten zoget, eine besondere Nation vorstelltet und eine eigenthümliche Constitution bekamet, diese auf ein solches Gesetz gegründet gewesen, so müßte euch der redliche Mann die Ehre lassen, daß ihr den ältesten Anspruch nicht nur auf die Humanität selbst, sondern auch auf ihre Cultur hättet; ihr würdet euch, wenn ihr solcher Cultur treu geblieben, jedermann, der euch auf irgend eine Weise befehden wollte, frei unter die Augen treten und sagen können: Beurtheile und richte uns nach dieser Constitution, worauf am Ende Alles bei uns beruhet. Niemand könnte euch hier etwas anhaben, wenn ihr euch allein daran hieltet: aber wäret ihr selbst davon abgewichen, und hätte eure jetzige Constitution jene alte Ehre und dabei ihren Werth verloren, so sehe ich nicht, wenn die Humanität jetzt gegen euch auftritt, euch verachtet, euch als ein Volk

ansieht und darstellt, das in ihrem Staat keine Würde, keine Ehre mehr haben kann — und euren Anspruch auf ihre Rechte ausstreicht, wie ihr euch dagegen behaupten wollt.

Wenn ihr ein solches Gesetz aufweisen könntet, so hättet ihr noch den wichtigen Vortheil, euch als denkende und consequent denkende Männer aus einer Verlegenheit zu ziehen, worin ihr euch befindet und wobei ihr euch vor euch selbst schämen müßt, so lange ihr bei eurer jetzigen Constitution nicht im Stande seid, euch daraus loszuwickeln. Die Verlegenheit ist diese: ihr sagt als Philosophen:

Gott hat uns selbst unsere Constitution gegeben; und ihr müßt als Philosophen gestehen: selbst ein humanes Volk kann euch bei eurer jetzigen Beschaffenheit nicht für seines gleichen halten, kann euch mit sich nicht gleich gebrauchen und euch also auch mit sich nicht auf gleiche Weise ehren und beglücken.

Was kommen da für Widersprüche, welche Antinomien gehen aus euren eigenen Behauptungen und Benehmen hervor!

Hat Gott sich geirret? oder irret die Humanität?

Hat Gott so ungerecht gegen euch gehandelt und euch eine Verfassung gegeben, die mit der Verfassung keines andern humanen Volks bestehen kann, und vermöge welcher ihr von demselben auf immer sollt und müßt gelästert, verachtet, gedrückt, verspottet und gemißhandelt werden?

Oder irrt und frevelt das humane Volk, das seine Ideen aus dem Innern der Natur selbst herauszieht, von keinen Gesetzen weiß, als die die Natur selbst stellt, keine Maxime gelten läßt, der die Humanität nicht das Siegel der Würdigkeit aufdrückt — sich jeder Handlung schämt, die seinen Ideen, seinen Gesetzen und seinen Maximen widerspricht?

Gott kann nichts wollen, als was er selbst in die Natur gelegt hat; er kann nichts befehlen, als was den Anlagen und Kräften der Natur angemessen ist; er kann also auch nichts

zulassen, auch nichts ändern, als wie es den Gesetzen der Natur entspricht und mit ihrer Modalität vereinbaret werden kann.

Wie wollt ihr euch aus dieser Verlegenheit herausziehen und die Ehre denkender Männer behaupten und behalten, woran euch doch Alles gelegen seyn muß? Wie sehr wünsche ich, daß ihr es könnt! Gerne will ich mitwirken, weil ich auch wünsche, daß euch die Ehre der wahren Humanität bleibe. Critisirt euch also selbst; prüfet eure Geschichte, aber pragmatisch; das heißt hier: hebet das da heraus, was euch als Nation angeht. Ich will es in eurem Namen thun. Treffe ich es nicht, so verbessert es: wenigstens will ich euch den Ruhm erhalten, daß ihr bei eurer Gründung Anspruch auf Humanität hattet; und das will ich nicht aus Erklärungen eurer heiligen Schriften, die eure Gegner begünstigen, sondern ich will eurer eigenen Erklärungsart folgen; das heißt: ich will mich an den Buchstaben eurer Geschichte halten und bloß vorstellen, was darin liegt, wenn ihr sie pragmatisch ansehet.

Eure Volksgeschichte hat dadurch einen grossen Werth, daß sie eurer Schwachheiten, eurer Thorheiten und Sünden so gut Erwähnung thut, als eurer Tugenden und Vorzüge. Wenige andere Geschichtbücher sind in solcher pragmatischen Hinsicht mit ihr zu vergleichen.

Nach derselben war Abraham, euer Stammvater, ein Mann, der auch seine menschlichen Schwächen hatte, 1 B. Mos. 12. der aber den Frieden liebte, 13. Ungerechtigkeiten haßte, 14. Vertrauen auf Gott zeigte, 15. und Unrecht mied, 16.

Nachdem er sich auf diese Weise als einen würdigen Mann gezeigt hatte, durch den die nähere Cultur der Humanität beginnen und fortgehen konnte, erschien ihm der Herr und sagte: wandele vor mir und sei fromm, 17, 1. Dies war nach der damaligen Beschaffenheit der Menschen die kürzeste und beste Lebensregel für einen Hausvater, der den Wunsch und die Hoffnung hatte, daß seine Familie gesegnet und glücklich seyn und bleiben, und durch dieselbe die übrige Menschheit es auch werden sollte.

Wenn wir dieses Gesetz nun auch nur als ein Familiengesetz ansehen wollen, so liegt doch die Wahrheit darin: Der Mensch muß die Ordnung Gottes achten, sich darein schicken und sie erhalten. Dies lag also schon als Gesetz, als Depositum in der Familie des Abrahams, und weil mit derselben der Segen verbunden war, den er von dem allmächtigen Gott erwartete, so konnte und durfte es seine Familie nicht wieder aufgeben, wenn es des göttlichen Segens versichert bleiben wollte.

Und weil es von der Art war, daß die Humanität sich unter der Leitung desselben ausbilden konnte, so hat das jüdische Volk nach seinen Annalen schon von jener Zeit an ein Ehrendenkmal, daß es ein Gesetz gehabt hat, welches zur Begründung der Humanität diente, also derselben würdig und für dieselbe wohlthätig war.

Wie die Humanität aber allezeit ein sinnliches Vehikel gebraucht und bedarf, um sich zu entwickeln und die Fortschritte, die sie gemacht hat, nicht wieder in Vergessenheit und Unwirksamkeit kommen zu lassen; und weil Abraham wünschen

mußte und also wollte, daß jenes Grundgesetz: wandele vor mir und sei fromm, in seiner Familie kraftthätig erhalten werden sollte, so war es um der menschlichen Schwachheit willen nöthig, daß neben solchem moralischen Gesetz auch ein sinnliches gegeben wurde. Er nahm dahero für sich und für seine Familie auch das Gesetz der Beschneidung an. Stoßet euch vorjetzt nicht daran, wenn ich dieses Institut bloß als ein solches vorstelle, als wenn es allein von Abraham selbst herkäme; in der Folge, wenn wir eure religiösen Dogmen betrachten und beleuchten werden, sollt ihr sehen, daß ich auch der höhern Anwendung, der ihr dasselbe zuschreibet, nicht widerspreche.

Man hat euch Juden manchmal über diesen Gebrauch bespöttelt oder gar hart angegriffen. Aber ihr brauchet euch dadurch nicht irre machen zu lassen. Die Humanität ist auf eurer Seite; zwar nicht wegen der Beschneidung an sich, denn wenn ihr euch auch die Ohren beschnittet, so wäre es bei ihr eben so gut, als die gewöhnliche Beschneidung — es sei denn, daß nebenbei auch

noch ein anderer Zweck erreicht oder noch ein anderer Nutzen dadurch gestiftet werden könnte: sondern darum ist sie auf eurer Seite, weil ohne dergleichen sinnliche Einschränkung die etwaige moralische und religiöse Cultur leicht gehindert oder gestöret werden könnte.

Ihr braucht euch also auch dadurch nicht irre machen zu lassen, wenn man euch sagt: das Geistige des Menschen habe schon in der von der Natur selbst gemachten Sinnlichkeit seine Einschränkung, und es brauche also keiner künstlichen; solche positive Einschränkung sei vielmehr nachtheilig. Was sonst gegen diesen Vorwurf zu erinnern wäre, will ich nicht einmal anführen; es ist genug: die Humanität, die zu ihrer eigenen Förderung mehrere Mittel gebraucht, rechtfertiget euch auch hier und hält solche positive Anordnungen für ihre Cultur zweckmäßig. Eine Familie, eine Gesellschaft, die bei einer moralischen Maxime, welche sie zu ihrer Wahl annimmt und behalten will, einen unbezweifelten Segen für die Ihrigen erwartet, sucht mit Grund und Recht die Ihrigen auch so fest daran zu bin-

den, daß sie für die Zukunft zur Erhaltung derselben gesichert bleibt, und das kann nicht anders als durch ein sinnliches Band geschehen, weil dieselbe nie so allgemein humanisirt gedacht werden kann, daß die Vernunft durch sich allein das bewirken sollte, was nach derselben geschehen muß. Wenn ihr Juden nun die Beschneidung habt und gebraucht, ihr möget sie übrigens herhaben, woher es sei; und wenn es sich durch Tausende von Jahren bestätiget hat, daß euer Volk dadurch zu einer festverbundenen Gesellschaft bisher vorzüglich ist zusammen gehalten worden, so hat die Humanität gar nichts dagegen zu erinnern; um desto weniger, wenn z. B. etwa das Clima des Landes, wo sie ihren Anfang nahm, sie auch in anderer physischer Rücksicht empfahl.

Der Geist eures Stammvaters und seine religiös-moralische Maxime erhielt sich also in seiner Familie, die mit dem dritten Gliede erst eine Aussicht zu einer bedeutenden Vermehrung und Verbreitung gab. Bis jetzt Nomaden, genossen sie nur Familien- nicht Volks-Freuden

und

und Glück; des Stammvaters Maxime leitete sie, und Gesetze der häuslichen Ordnung waren die Norm ihres äußerlichen Betragens. Bei ihrer Einwanderung in Egypten änderten sich die Umstände. Sie kamen mit einem großen schon constituirten und organisirten Volk in Verbindung — fanden Aufenthalt und Verpflegung bei demselben — blieben aber in religiöser und politischer Rücksicht von demselben getrennt. Die einzelnen Familien wuchsen zu Tausenden heran, ihr Familiengeist und ihre angeerbte Einrichtung blieb; und ihre geistige sowohl als sinnliche Cultur schien, in vielen Stücken wenigstens, einen Stillstand zu machen: der ihnen aber von Abraham her versprochene Segen lag noch immer im Herzen und diente, daß die Maxime nicht verlöschen konnte: wandele vor Gott und sei fromm. Ihre große und noch immer zunehmende Menge machte sie ihrem Schutzherrn verdächtig — sie wurden gedrückt — sie wanderten aus — wieder zurück in das Land, worin ihre Stammväter gelebt hatten, und traten nun in die Reihe politischer Verfassungen ein,

die man Staaten oder Reiche nennt: sie waren ein für sich bestehendes Volk, — und dieses Volk nennt ihr euer Stammvolk.

Man glaubt in der damaligen Geschichte eures Volks genug Gründe zu finden, es als ein ungerechtes und grausames Volk anzusehen, bei dem keine Spur von Humanität sichtbar gewesen sei. Was ihr nach eurer Religionstheorie hierauf antworten könnt, will ich nicht berühren; ja, wenn ihr auch zugeben müßt, daß eure Väter ungerecht und selbst grausam gehandelt haben, so kann das eurer eigentlichen Constitution nicht zur Last gelegt werden, daß sie so gehandelt haben. Bei der besten Constitution können Umstände eintreten, wo Härte gefodert wird, die eigentlich nicht in der Constitution liegt, sondern die die Politik erfodert, um die Constitution zu erhalten. Liegt nur der Geist der Humanität in eurer Constitution, so behaltet ihr Anspruch darauf, oder eure Constitution hat die Ehre, zu den besten gezählt werden zu müssen, Alles, was eure Väter dagegen gesündiget haben, und was ihr noch sündiget, kann ihr diese Ehre

nicht rauben. Freilich, wenn eure Feinde sich an Nebenumstände halten und da Gelegenheit genug finden, euch mit Grund zu verlästern, und ihr laßt diese Nebenumstände als solche gelten und stehen, die wirklich zur Constitution gehören, so kommt ihr schlecht weg; und wenn ihr selbst euer eigentliches Grundgesetz zwar noch behaltet, aber es mit so vielen andern nicht dazu gehörigen Lasten umhänget, daß man das eigentliche Gesetz nicht mehr wahrnimmt, und wenn ihr lieber in vielen Fällen gegen dieses handelt, als daß ihr euch von euren talmudischen Erklärungen trennen und eure lächerliche Ceremonien aufgeben wollt, so behält eure Constitution an sich immer ihren Werth und ihre Ehre; aber ihr habt keine.

Eure Pflicht ist es, denkende Männer unter den Juden, euch und eure Genossen hierüber zu berichtigen. Ich denke, ihr könnt es zu eurer Ehre thun, und euer wahrer Judaismus muß nicht im geringsten darunter leiden. Könntet

ihr das und fände sich dabei, daß ihr euch und daß andere euch bisher mit Unrecht abgesondert und euch von der wahren wohlthätigen Theilnahme alles Segens, der in einem humanen Staat zu erwarten ist, ausgeschlossen haben, so würde jeder wahr-humane Mann euch gerne die Hand reichen, um gemeinschaftlich und brüderlich mit euch die wahre Cultur der Menschheit zu fördern und für alle Individuen, so viel sonst nach Umständen möglich ist, Wohl und Freude zu bereiten und zu sichern.

Eure wahre Constitution macht der Humanität Ehre. Vielleicht hat euch das noch nie Jemand gesagt; vielleicht habt ihr auch selbst noch nicht daran gedacht, dergleichen zu behaupten. Wir wollen also sehen, wie viel Grund dazu ist. Das Grundgesetz eurer Constitution sind die sogenannten zehn Gebote; und wir müssen dahero sehen, ob die Humanität damit zufrieden seyn kann, wenn sie sie nach ihrer wahren Beschaffenheit critisirt und die schuldige Rücksicht auf

die Zeit und Umstände nimmt, da dieselben als das Fundamentalgesetz eurer Verfassung sind promulgirt und sanctionirt worden.

Das Fundamentalgesetz der Juden muß von der Humanität als das ihrige anerkannt werden.

Als Moses die Kinder Israel aus Egypten geführt hatte, und sie nun ein eigenes für sich bestehendes Volk seyn und bleiben sollten, so mußte es auch eine bestimmte Ordnung und mithin Gesetze haben, nach welchen es an diese Ordnung gebunden und durch welche und bei welchen es seiner Existenz als Volk gesichert seyn könnte.

Wenn ein humanes Volk einen Staat bildet und sich selbst Gesetze macht, so leitet es dieselben aus seiner eigenen Natur her, das ist, aus den allgemeinen eigenthümlichen Anlagen und Kräften, die in der Totalität der Menschen in

jeder Hinsicht liegen, die also aus seiner Ordnung und den dazu passenden allgemeinen Gesetzen, welche die Menschheit billigen und annehmen muß, hervorkommen. Ein Volk also, das human heissen will, muß solche Gesetze haben. Die ersten hieher gehörigen Gesetze, worauf das Bestehen und das Wohl eines solchen Volks gegründet wird, heißen:

Fundamentalgesetze.

Das Fundamentalgesetz der Juden sind ihre bekannten zehn Gebote. Darf die Humanität sich derselben nicht schämen, so wird auch das Judenvolk als ein humanes Volk müssen anerkannt werden. Wir wollen dieses Gesetz etwas näher ansehen.

Moses setzte fest:

Du sollst keine andere Götter neben mir haben.

Hätte denn nun wohl die Humanität etwas Gegründetes hiegegen einzuwenden? Das jüdische Volk fühlte sich unter der Leitung und

Führung seines Gottes glücklich und froh; und hatte Aussichten voll Wonne für die Zukunft. Es hielt Gott besonders für seinen Herrn und Gesetzgeber. Es kommt bei der jetzigen Untersuchung, wo wir sehen wollen, ob das jüdische Fundamentalgesetz der Anstalt in der Natur, die wir Humanität nennen, entspreche, eigentlich gar nicht darauf an, woher die Juden jene Idee haben, daß Gott ihr Herr und Gesetzgeber in einem besondern Verstande sei: aber wenn sie die richtige Idee von Gott hatten als dem höchsten Wesen, von dem alles ist und der alles ordnet und regieret, so ist es schon merkwürdig, daß ihr Fundamentalgesetz von diesem Gott ausgeht, der der Herr der ganzen Natur ist und also nichts bestimmen kann und nichts bestimmen wird, als was der Humanität, die eine Anstalt der Natur und also seine eigene ist, dienen kann und dienen muß. Wenn das jüdische Volk sich in solche positive Autoritäts-Constitution fügte, so gereicht es ihrem gesunden Menschenverstande zu einer wahren Ehre, weil es ganz consequent dachte; und wenn also ihre Constitution und ihr Fundamentalgesetz gleich

nicht selbst unmittelbar aus der Vernunft deduziret war, so kann die Humanität doch nichts dagegen erinnern, wenn sie findet, daß das Produkt ihres gesunden Menschenverstandes ganz mit den Resultaten der gesunden Vernunft übereinstimmt. Denn:

Die Humanität erkennt zwar die Ehre und schätzt die Würde der Philosophie, die Alles aus Vernunftprinzipien herleitet; und sie hütet sich wohl, etwas anzunehmen und festzusetzen, das mit den Resultaten der wahren Vernunft im Widerstreit ist. Aber wenn sie ein Volk, das noch zu tief an die Thierheit grenzt, oder nur durch seine Sinnlichkeit gereizt und geleitet wird, humanisiren will, so kann sie nicht von den reinen Vernunftprincipien ausgehen, sondern sie muß mit Autorität anfangen. Hat also ein Volk den Glauben an Gott, als den Regenten aller Völker, so kann sie keine höhere Autorität anführen, sondern sie bindet das Volk an diese Gottheit und läßt ihre Gesetze und Befehle von demselben ausgehen. Mit Ehrfurcht vernimmt

dahero die Humanität die Nachricht von der Gründung des Fundamentalgesetzes der Juden:

Gott redete alle diese Worte. 2. B. Mos. 20, 1.

Weil bei einem noch sehr uncultivirten Volke die religiösen Bewegungsgründe viel stärker wirken, als die moralischen, so gebietet die Humanität, wenn ein solches Volk eine Gottheit verehret, die sie selbst anbetet, daß dasselbe in seinem Glauben erhalten und befestiget werde; und deswegen führt sie demselben Gründe zu Gemüthe, aus welchen es nicht nur erkennen kann, es muß fest an seinem Glauben halten, sondern aus welchen es auch zugleich muß fühlen lernen, es sei nöthig: Die Gesetze desselben anzunehmen und zu befolgen. Daher bewundert die Humanität die Weisheit des jüdischen Gesetzgebers, der schon damals ihre Oekonomie so scharf und so tief durchschaute, und dem Volk vorstellte:

Der Herr, dein Gott, hat dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführt. 2. B. Mos. 20, 2, und:

Es dem Volk deswegen zum Gesetz machte:

Du sollst keine andere Götter neben ihm haben.

Die Humanität ist eine Einheit; und sie kann und darf mit allen ihren Vermögen, Kräften und Wirkungen auf nichts anderes ausgehen, als auf Einheit; sie mag sie für jetzt schon möglich halten oder künftig erst erwarten und hoffen. Sie kann also auch, wenn sie unter einem Volke durch die Autorität eines Gottes wirken will, nie Vielgötterei gestatten, weil dann leicht mehrere sich widersprechende Autoritäten auftreten würden. Deswegen sucht sie auch die von dem Volk verehrte Gottheit, um desto mehr, wenn sie das höchste Wesen selbst darin findet, so respektabel zu machen, daß das Volk nichts Höheres denken kann und soll, als diesen seinen Gott, und daß es von keinem andern das fürchten und hoffen kann, als was es von dem seinigen fürchten muß und hoffen darf. Daher das jüdische zweite Gebot:

Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen,

weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, oder des, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen nicht. Denn ich der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Gebote halten.

Nichts ist deinem Gott zu vergleichen: — von Ihm mußt du alles fürchten, wenn du Ihn entehrst -- von Ihm kannst du aber auch alles hoffen, wenn du seine Gebote hältst. Die Gebote der Gottheit sind auch die Gebote der Humanität. Wie könnte diese also in irgend einer Volksconstitution solche Artikel mißbilligen oder tadeln, durch welche eben das beabsichtiget und

befördert wird, was sie haben will und was sie deshalb selbst gebietet.

Lassen sich die Menschen in einem Staat durch den Glauben an Gott, oder durch die Vernunft humanisiren, so wird die erste Bedingung, bei welcher sie als ein humanes Volk auftreten können, die Gerechtigkeit seyn. Die Humanität kann also in dieser Rücksicht keinen Punkt nachgeben, oder in irgend einem Fall zurücktreten. Weil aber demohngeachtet die Gerechtigkeit immer etwas Modifikabeles bleibt, das sich nach Umständen und Lagen nur allein kann bestimmen lassen, in wieferne es als gerecht muß angesehen und kann als solches anerkannt werden; und weil kein Pfleger der Gerechtigkeit in allen Fällen allein durch sich selbst das bestimmen kann, was Recht ist, sondern sich auf den Beistand und Beitrag der Staatsglieder verlassen muß, diese aber nur nach Wahrheit und durch Treue dazu mitwirken können: so verlangt die Humanität auch in ihrer Constitution eine

solche Anordnung, wonach Wahrheit und Treue befördert werden können. Weil nun in einem Staate, wo die Glieder nicht durch die Vernunft, sondern durch den Glauben an Gott, der die Gerechtigkeit will, zur Wahrheit und Treue genöthiget werden können, so gebietet es die Humanität selbst, die Menschen durch den Glauben an Gott zur Wahrheit und Treue zu verpflichten und sie als Schänder und Feinde Gottes anzusehen, wenn sie diese ihre Pflicht verkennen oder verleugnen wollten. Daher das dritte Gebot der Juden:

> Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

Die Humanität hat dieses Bedürfniß bis auf die jetzigen Zeiten gefühlt und freuet sich, daß ihr Geist schon in diesem alten Gesetz der Juden gelebet hat.

Wie nun deswegen der Gedanke und der Glaube an Gott ein wichtiger Punkt in der Humanität ist, weil sie sich ohne denselben nicht getrauet, Wahrheit und Treue, welche zwei Grundpfeiler ihres Reichs sind, zu behaupten; und weil sie es ihrer eigenen Natur nach findet, daß das Geistige und Moralische ihrer Individuen, so gut als das Sinnliche, erhalten und angebauet werden muß, welches aber unter einem ganzen Volk nicht besser, als durch die Cultur einer vernünftigen moralischen Religionsbildung ihrer Glieder geschehen kann, so billiget sie nicht nur überhaupt die dahin gehörigen Ordnungen, sondern hält sich auch für befugt, dahin gehörige Gesetze zu geben. Und wenn ihre respektiven Handhaber also dazu Einen Tag in der Woche bestimmen, so billiget sie das gerne, weil ihr eigenes Fortschreiten dadurch erhalten und befördert wird. Daher das Gebot der Juden:

Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. — Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine

Dinge beschicken. Aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes: da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erde gemacht und das Meer und Alles, was darin ist, und ruhete am siebenten Tage: darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn.

Wenn der jüdische Gesetzgeber den Sabbath zu diesem Feiertag wählte, denn ein Tag mußte es doch seyn; und wenn er besonders ausgezeichnete Gründe dazu hatte, daß er gerade diesen Tag bestimmte, und wenn in diesen Gründen auch noch besonders ein Nebengrund lag, durch welchen das Volk an nähere Beziehungen Gottes auf sich und seine Existenz erinnert wurde,

so kann die Humanität damit eben sowohl zufrieden seyn, als daß die Christen den ersten Tag in der Woche feiern. Es ist ihr, wenn nicht andere Umstände auf eine Auswahl des Tages hinweisen, völlig einerlei, ob der erste, oder der lezte Tag gefeiert wird. Sie will dadurch nur die Erhaltung und Nahrung des Geistigen des Menschen fördern; übriges ist ihr Beides gleichviel. Sie respektirt den Sabbath der Juden so sehr, als den Sonntag der Christen. Sie giebt aber auch keinen einzigen statthaften Grund, daß der Jude schlechterdings auf die Feier eines Sabbaths bestehen müsse.

Wenn ihr das nun überlegt, verständige Juden, und bloß den gesunden Menschenverstand urtheilen lasset, wie es schon eure Propheten euch sagten: Der Herr will eure Sabbathtage nicht, so müßt ihr es wahrscheinlich für eine große Schwachheit eures Volks halten, wenn es noch immer auf die Feier des Sabbaths an sich besteht. Ihr meint zwar: weil euch dieser

ſer Tag, als der wöchentliche Feiertag, unter der Autorität des Jehova iſt anbefohlen und die Uebertretung deſſelben manchmal ſo hart geahndet worden, daß ihr ſtatt deſſen keinen andern Tag zu eurem wöchentlichen Feiertag nehmen dürftet. Eure eigene Propheten aber ſtimmen mit dem überein, was die Humanität in dieſer Rückſicht lehret. Vergleichet Eſai. 1. und ich hoffe euch auch in der Folge noch manches darüber zu ſagen, wonach ihr dieſen Punkt beurtheilen könnt. Hier kommt es aber jetzt nicht darauf an, ſondern es iſt genug, daß es die Humanität billiget und rathet, daß ein ſolcher Tag gefeiert werde, ob es gleich nicht unumgänglich nöthig iſt, daß es eben der Sabbath ſei. Die Anſtalt überhaupt iſt ein Beweis, daß der Geiſt der Humanität, der die Völker an die Gottheit binden und ſie durch Religioſität der moraliſchen Cultur immer näher bringen will, in eurem Fundamentalgeſetz lebe. — Wir wollen weiter gehen und ſehen, ob euer Geſetz auch eine ethiſche Geſellſchaft bilden kann, dergleichen die Humanität in jedem Staat bilden will und muß,

wenn ihr höchster Zweck erreicht werden soll. Alles in ihr ist Anlage zur Kraftthätigkeit, durch welche sie sich, unter Begünstigung der ihr von außen gegebenen Hülfsmittel, aus sich selbst zu ihrer Vollendung herausarbeiten soll. Lebt sie also in einem Staat, der sich nach ihr benennt, so müssen die Gesetze desselben auch auf die Wahrheiten gegründet seyn, die sie selbst als die ersten und wichtigsten dazu anerkennt.

Es ist eine merkwürdige Analogie in der Natur und in ihren Operationen, daß sie allenthalben dem Kleinern hilft, daß es größer werde, und daß sie das Schwächere vorzüglich besorgt, um es stärker und vollkommener zu machen. Nie würde also auch die Humanität sich zu einem höhern Grad ihrer Würde erheben können, wenn die Menschen nicht selbst die dazu empfangenen Anlagen und Kräfte gebrauchten und sich unter einander ausbildeten. Weil sie in ihrem großen Umkreise kleine Anstalten gebraucht, um daraus nach und nach ihr großes Werk zu bilden und endlich darzustellen, wie es werden und

wie es seyn soll, und deswegen durch die eheliche Verbindung nicht nur für die Fortpflanzung des Geschlechts, sondern auch für die Veredlung desselben hat sorgen wollen, so hatte sie dem Menschen neben der Vernunft auch eine Instinktliebe zu den Kindern eingepflanzt, daß diese als würdige Einwohner in ihrem großen Reiche sollen zugezogen, erhalten und gebildet werden, damit sich die Menschheit darin immer mehr und mehr in ihrer wahren Gestalt darstellen und zeigen könnte. Wenn diese Einrichtung nun von Seiten der Natur selbst so stark ist, daß Eltern nicht leicht ihre Pflicht vergessen und versäumen können, sie aber auch Pflichten von ihren Kindern fodern müssen, wenn ihr guter Wille geschehen und ihr Wunsch an denselben erfüllt werden soll, von Seiten der Kinder aber sich leicht und oft Pflichtvergessenheit und Vernachläßigung denken läßt: so findet die Humanität es nöthig, in ihrem Staat ein Gesetz zu machen, wodurch sie, wenn das Pflichtgefühl der Kinder nicht selbst stark genug ist, um sie mit sich in Harmonie zu erhalten, ihnen durch ein Gesetz: Du sollst —

ihre Pflicht zu bestimmen. Daher das Gesetz der Juden: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr dein Gott giebt.

Und dieses Gesetz macht den Juden vorzüglich Ehre, weil es so ganz das Gesetz der Humanität ist, wo die Vernunft sich nicht der Glückseligkeit, sondern diese jener anschließen muß, und sie nur da verheißt, wo jene herrscht. Es ist in der That sehr merkwürdig, daß die Juden in jenem entfernten Zeitalter ein so reines Vernunftgesetz aufweisen können.

Wenn die Humanität auf solche Weise sorgt, daß die Fortpflanzung und Cultur der Menschen gefördert werde, so würde sie sich selbst widersprechen, wenn sie nicht auch die Erhaltung derselben sichern wollte. Froher Lebensgenuß läßt sich nur erst bei voller Lebenssicherheit denken: wenn die Humanität also in ihrem Staat jenen gönnt und bereitet, so muß sie auch für diese

sorgen. Frevelt daher Jemand gegen das Leben seines Mitgliedes, der huldiget der Inhumanität, und der humane Staat muß deswegen seine Kinder dagegen sichern und schützen, und muß also nothwendig das Gesetz geben:

Du sollst nicht tödten.

Gleiche Bewandtniß hat es auch mit den übrigen drei folgenden, welche zur Erhaltung der äußerlichen sittlichen Ordnung nöthig sind. — Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. — Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Sie sind mit den beiden vorigen nicht nur auf das genaueste verbunden, um Ordnung, wie sie die Humanität fodert, zu erhalten, sondern sie weisen auch an sich selbst auf solche Gegenstände hin, die in einem humanen Staat so äußerst wichtig sind, wenn er seinen Charakter behaupten und erhalten will. Die Humanität erkennt sie dahero als die ihrigen an; und wo sie sie in einem Staat findet, da sind sie ihr Beweise, daß man ihr die Regierung darin hat geben wollen;

und solcher Staat verdient, wenigstens seiner Anlage nach, ein humaner Staat zu heißen.

Am vorzüglichsten behauptet aber das jüdische Fundamentalgesetz seinen Anspruch auf Humanität durch das Gebot:

> Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, was dein Nächster hat.

Wo gebildete Vernunft ist, die den ganzen Menschen mit sich selbst in Harmonie setzt; oder, wo wahre Aufklärung ist, da kann auch allein wahre Humanität seyn. Die gebildete Vernunft, wenn sie ihre Bestimmung erfüllen soll, muß in den Menschen als freien Subjekten von innen heraus arbeiten; und sie kann auch, wenn sie gesetzmäßig verfahren soll, auf den äußern Menschen durch sich selbst nicht anders als von innen

wirken, wenn sie sein äußerliches Thun und Lassen ordnen und in der Ordnung erhalten will, bei welcher allein der Zweck der Natur im weitesten Verstande erreicht werden kann. Dieser Zweck begreift in Ansehung des Menschen Alles, was er ist, was er hat und was er werden kann und soll. Wenn nun ein humaner Staat ein jedes Individuum in dieser Hinsicht pflegen und leiten soll, so darf er in dessen Bestand nichts übersehen. Es ist nicht nur seine Pflicht, das Recht desselben überhaupt geltend zu machen und zu schützen, sondern auch das zu beobachten und zu besorgen, was auf das Recht nicht nur für ihn selbst, sondern auch für alle Individuen Einfluß haben und wirken kann. Je mehr also ein Staat Rücksicht nimmt auf die moralische Cultur seiner Glieder, und nicht nur auf die äußerlichen Rechte derselben, sondern auch auf ihre moralische Stimmung hinarbeitet, um so Harmonie zwischen die Bestandtheile derselben zu erwecken und zur Vollendung des Ganzen hinzuführen, desto mehr verdient er, ein humaner Staat genennt zu werden.

Ob nun gleich ein gewöhnlicher Staat über das Innere des Menschen nichts befehlen kann, und bei diesem Gesetz der Juden ein besonderes Verhältniß eintritt, worauf ich mich hier nicht einlassen kann, so liegt in dem Gesetze selbst doch die Wahrheit, die ein humaner Staat anerkennt, daß er auch für das Moralische sorgen und arbeiten müsse. Und in dieser Hinsicht hat das jüdische Fundamentalgesetz einen Vorzug, dergleichen kein einziges Volk jenes Zeitalters in der Art und in der Bestimmung hat, wie es die Juden haben; ja selbst die hernach so cultivirten und gepriesenen Griechen und Römer können sich in diesem Punkt ihnen auf keine Weise zur Seite stellen. Ich sage allerdings viel hiermit: die Lobredner der Constitutionen älterer Staaten, wenn sie die Grundverfassung derselben erheben und die Juden kaum so viel würdigen, daß sie nur einen Seitenblick auf sie werfen, sie nicht nach ihrer Grundverfassung beurtheilen, sondern nur hie und da eine Verordnung aus der Staatsorganisation derselben herausheben, um darüber zu lästern oder zu lachen, werden in

meiner Behauptung viel zu viel finden; aber ich darf und kann hier kein anderes Princip anerkennen, als das, welches die Humanität giebt, und das ist die Humanität selbst. Wenn also jenes Fundamentalgesetz der Juden, wie ich glaube gezeigt zu haben, auf diesem Prinzip beruhet, das ist, das constituirt und sanctionirt, was die Humanität in einem Staat fodert, so bleibt meine Behauptung wahr:

Das Fundamentalgesetz des jüdischen Staats muß von der Humanität als das ihrige anerkannt werden.

Juden, ihr habt also von dieser Seite eine Ehre, eine Würde, und einen Vorzug, daß, bis jetzt noch, nur wenige Staaten in diesem Punkt mit euch verglichen werden können. Ihr empfinget euer Fundamentalgesetz schon als Nomaden in der Wüste, ehe ihr in Canaan einen eigenen geschlossenen festen Staat machtet. Dieses Gesetz, und was unmittelbar daraus folgt, konnte euch schon vorzüglich humanisiren, so

daß, wenn ihr euch ferner darnach ausgebildet hättet, ihr der Sache nach weiter keiner besondern Gesetze und Verordnungen unter besonderer Autorität bedürftig gewesen wäret. Wenn ihr die Periode von eurem Stammvater Abraham bis zur Gesetzgebung nach eurer eigenen historischen Darstellung ansehet, so seid ihr als eine Familie zu betrachten, für die das Familiengesetz des Abrahams: wandele vor Gott und sei fromm, immer zureichend war, sie in einer moralischen Verbindung zu erhalten, weil die Eltern ihre Kinder noch immer in einer nähern Aufsicht und Zucht erhalten konnten: da ihr euch aber in Egypten so vermehrtet, daß dieses nicht mehr geschehen konnte, und da euch dieses Land auch nicht mehr behalten konnte, so wandertet ihr aus und suchtet andere Besitzungen, und ihr mußtet also auch anders constituirt werden. Wer euch jetzt von neuem, nicht mehr als eine Familie, sondern als ein Volk, constituirt hat, das ist hier noch nicht die Frage; es ist genug, daß das Fundamentalgesetz eurer neuen Constitution seinen Werth vor dem Richterstuhl der

Humanität behaupten kann. Wollt ihr nun zur Ehre eurer Verfassung Etwas behaupten, so müßt ihr allezeit auf dieses Fundamentalgesetz zurück kommen. Es ist wahr, ihr habt nachher noch so manche Gesetze, Verordnungen, Mandate empfangen, die euch unter gleicher Autorität, wie das Fundamentalgesetz, sind bekannt gemacht worden, welche weitere Erklärungen dieses Gesetzes sind, und euch zeigen und befehlen, wie ihr euch unter Umständen benehmen und handeln sollt. Aber ihr werdet es auch bald selbst finden, daß alle solche hinzugekommene neue Gesetze, Verordnungen und Mandate nur nach dem müssen beurtheilt werden, wie sie selbst in der Humanität und also in jenem Fundamentalgesetz gegründet sind; oder wie sie durch Umstände, die Zeit, Ort und Gelegenheiten mit sich brachten, sind veranlaßt worden: und so werdet ihr finden, daß, wie Zeit, Ort und Gelegenheit sich geändert haben, auch solche Gesetze, Verordnungen und Mandate einer Abänderung ausgesetzt bleiben. Lasset ihr euch also hier nach den Gesetzen leiten, welche die Humanität ihren Individuen

macht, die sie stufenweise ausbilden will und so nach und nach zu dem Ziele hinführen, wo sie endlich hinkommen sollen, so habt ihr viel gewonnen: gilt aber euer Talmud ferner bei euch mehr als die Humanität; haltet ihr es also künftig noch für eben so wichtig, kein Rindfleisch zu essen, woran das talmudische Auge eures Rabbi's einen Fehl entdeckt hat, als das Gebot: Du sollst nicht stehlen; und können eure Rabbi's hier wohl Einschränkungen und Entschuldigungen machen, aber dort nicht, so kann euch euer humanes Fundamentalgesetz nichts helfen. Ihr entehret es selbst und beklaget euch mit Unrecht, wenn euch die Christen verachten.

Wir werden künftig hierüber noch Mehreres sagen müssen. Die Gewohnheit, besonders wenn sie unter einem religiösen Mantel versteckt liegt, wird freilich zur andern Natur; aber der denkende religiöse Mann nimmt diesen Mantel ab und sieht zu, was an der Sache ist, worüber er hängt. Ich habe euch dahero gerathen: ihr müßt die Fackel der Critik in die Hand nehmen und Alles in eurem System beleuchten. Was

wahr göttlich und also mit der Humanität übereinstimmend ist, das dürft ihr und das könnt ihr also auch nicht wegstreichen; was diesen Charakter aber nicht hat, das muß wenigstens abgesondert, wo nicht ganz verbannet werden. Ihr könnt es hier machen, wie Josua mit dem verbanneten Gut, welches Achan zu seinem rechtmäßigen Eigenthum machen wollte und es deswegen in seiner Hütte verscharret hatte. Schade! daß eure Cabbalisten, anstatt eure Köpfe mit ihren vernunftlosen mystischen Räthseln und Grillen zu verwirren, solche historische Erzählungen nicht von der moralischen Seite gebrauchen, um euch weiser und verständiger für die Wahrheit und eure Pflicht zu machen.

Aufgeklärte Juden! ihr wollt heller sehen; und was also eure Väter noch nicht konnten, das müßt ihr wenigstens versuchen, wenn ihr künftig noch ein Volk Gottes heißen und in der allgemeinen Anstalt, Humanität, die Gott durch die Natur sanktioniret hat, Würde zeigen und Ehre und Glück finden wollt.

BAYER. STAATSBIBL. MÜNCHEN

Humane Staaten wollen euch hierzu helfen: sie fragen nicht, seid ihr Juden oder seid ihr Christen, oder was seid ihr? Sie wollen vernünftige Menschen haben und bilden; und dazu müßt ihr selbst mit hinarbeiten. Thut ihr das nicht, so seid und bleibet ihr eine Ueberladung in den Staaten, wie sie jetzt sind, und da hat euch die Humanität schon das Urtheil gesprochen und den Stab über euch zerbrochen.

BAYER.
STAATSBIBL.
MÜNCHEN

Wie soll man sich vor, in und nach dem Beischlaf verhalten, um ihn ohne Nachtheil des Körpers zu genießen? Von dem Verf. des Noth- und Hülfsbüchleins für alle, welche in der Liebe oder durch Selbstbefleckung ausgeschweift haben 8.

Wollkopf, Dr. J. B., Untersuchungen über Erscheinung, Bildung und Heilung des Blutausflusses. Nach den Grundsätzen der Erregungstheorie unternommen. 1r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 6 Gr.

In Commission.

Beicht- und Communionbuch, auserlesenes, für gläubige Christen; mit einer Vorrede und Unterricht vom rechten Gebrauch des Abendmahls von D. J. G. Rosenmüller. Sechste verb. Auflage 8. Druckpp. 8 Gr. Schreibp. 12 Gr.

Cunradi, J. G., vollständige ital. Sprachlehre, oder theor. prakt. Unterricht in der ital. Sprache 2r Theil. gr. 8. 1 Rthlr. 8 Gr.

Derselben 3r Theil. gr. 8. 12 Gr.

Ries, H. A. A., auserlesenes und vollständiges Gebetbuch für gläubige Christen in den Morgen- und Abendstunden, an allen Festtagen ꝛc. 4 Theile. Sechste verbesserte Auflage. 16 Gr.

Vergnügungen beim Gesundbrunnen von A. W. 15 Gr.

Traité des effets de la musique sur le corps humain, par J. L. Roger, traduit du latin et augmenté des Notes par E. Saint-Marie, gr. 8. Lyon. 1 Rthlr. 16 Gr.

Dictionaire raisonné de Pharmacie — Chimique theorique et pratique par J. B. Rivet. 2 Vol. gr. 8. Lyon. 4 Rthlr. 16 Gr.

Le Trêsor des enfans. Ouvrage classique, par P. Blanchardt. Tom. I. 18mo. Paris. 14 Gr.

Memoires sur la topographie et l'histoire naturelle par D. Villars, gr. 8. Lyon. 1 Rthlr. 8 Gr.

Inhalt

des ersten Stücks.

1. Vorbericht. . . . . S. III
2. An die Juden. . . . . = 1
3. Der Jude macht Anspruch auf Humanität. = 24
4. Das Fundamental = Gesetz der Juden muß von der Humanität als das ihrige anerkannt werden. . . . . = 69

Inhalt

des ersten Stücks.

1. Vorbericht. . . . . S. III
2. An die Juden. . . . . = 1
3. Der Jude macht Anspruch auf Humanität. = 24
4. Das Fundamental = Gesetz der Juden muß von der Humanität als das ihrige anerkannt werden. . . . . = 69

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Happach, Lorenz Philipp Gottfried, 1742-1814

Archiv für die Juden zur Revision ihrer gegenwärtigen Lage und Beschaffenheit und zur Beantwortung der Frage: kann der Jude und wie kann er mit andern Nationen in einem humanen Staat gleiche Ansprüche machen, gleiche Rechte fordern und gleiche Ehre und gleiches Gluck finden?
Bd.: 1

Leipzig (1805)

Jud. 24-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10570442-0